

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Busch, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Blum, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1511. Für die Redaktion 1567, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste L. Nr. 122, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 10.00 RM., monatlich 3.00 RM. Beim Abholer vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 RM., monatlich 5.70 RM. Bei den Postämtern vierteljährlich 18.50 RM., monatlich 6.50 RM. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühren: die gespaltene Komposition 1.00 RM. im Restatmetel 1.50 RM. Vereinsabnehmer 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 220.

Magdeburg, Dienstag den 20. September 1921.

32. Jahrgang.

Parteitag in Görlitz.

Die Tagungen der deutschen Sozialdemokratischen Partei wurden von jeher in der gesamten politischen Welt mit Aufmerksamkeit verfolgt. Mit größerer Spannung als je zuvor blickt man aber nicht allein in Deutschland, sondern auch vom Ausland nach Görlitz, wo seit Sonntag vormittag die Delegierten der deutschen Sozialdemokratie als Parteitag zusammengetreten sind. „Es geht in Görlitz nicht nur um das Schicksal einer Partei, es geht um das Schicksal des ganzen deutschen Volkes.“ Mit diesen Worten kennzeichneten wir die Aufgaben, die dem Parteitag in Görlitz gestellt sind. Das Schicksal des deutschen Volkes ist heute und in langer Zukunft untrennbar verknüpft mit dem Schicksal der deutschen Republik. Das kommt in einem Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten Friedrich Ebert zum Ausdruck, der dem Parteitag mahndend zuruft: „Wiel Müd zur Görlitzer Tagung. Möge der Parteitag die wichtigste Aufgabe in der Aufbietung aller Kräfte zur Verteidigung und Sicherung der Republik erblicken. Herzlichen Gruß Euer Friedrich Ebert.“ Stürmische Zustimmung löst das Verlesen dieses Telegramms im Saale der Görlitzer Stadthalle aus, die in ihrem einfachen Schmuck ein würdiges Lokal für den sozialdemokratischen Parteitag ist. Orgelspiel und Massenshöre der Görlitzer Arbeiterführer leiten die Tagung ein. Zu Vorsitzenden des Parteitages werden Otto Wels und Raubadel (Görlitz) gewählt.

Die Grüße der Görlitzer Arbeiterschaft übermitteln der 79-jährige Görlitzer Parteiveteran Genosse Hugo Keller, der ein Bild von den Kämpfen der Görlitzer Arbeiterschaft aus der Zeit preussisch-hobenzollernischer Reaktion gibt.

Nach ihm spricht Reichskanzler a. D. Genosse Hermann Müller, dessen großangelegte Eröffnungsrede keinen Zweifel daran läßt, daß die deutsche Sozialdemokratie unerwiderlich für Republik und Demokratie zu kämpfen gewillt ist. Die Rede ist eine Abrechnung mit der deutschnationalen Reaktion, eine Antwort auf das provozierende Auftreten der Sergt und Selferrich in München, die dort eine „Offensive“ ankündigt. Hermann Müller hat unter dem stürmischen Beifall der versammelten Delegierten die Kampfparole aufgenommen. Wir sind überzeugt, daß diese Rede, die wir im Auszug folgen lassen, weit über die Kreise der sozialdemokratischen Arbeiter hinaus, ein vielfaches bestimmendes Echo finden wird.

Die Rede Hermann Müllers.

Es ist erwiesene Tatsache, daß die Arbeitermassen auf unserer Seite stehen. Wie hat man uns gehöhnt als Partei der Beamten, Angestellten und Kleinbürger, aber gerade in den letzten Tagen, besonders auf der Generalversammlung der Metallarbeiter, hat es sich gezeigt, daß die Arbeiter nach wie vor zu uns halten. So wird es auch bleiben. In diesem hohen Bewußtsein werden wir auch in diesem Jahr an das schwere Werk gehen.

Dem Parteitag liegt eine reichhaltige Tagesordnung zur Erledigung vor. Ich erinnere an die wichtige Programfrage. Dreißig Jahre lang ist das Erfurter Programm ein fester Förderer unserer Bewegung gewesen, und wenn auch ein Teil des Programms durch die Entwicklung als veraltet gelten muß, so ist es doch der Motor unserer Bewegung, der Ausdruck unserer entschlossenen Willens zum Ziele: durch Demokratie zum Sozialismus.

Ueber dieses Ziel ist auch heute nicht der geringste Zweifel. Unsere Politik muß uns die sozialistische Weltanschauung rein erhalten. Wenn wir die Mehrheit und die Macht haben werden, wollen wir unsere Weltanschauung rein durchsetzen. Wenn wir heute noch nicht so weit sind, so hat daran die verfluchte Zersplitterung der Arbeiterschaft Schuld. Bis wir zu unsern Zielen kommen, haben wir noch schwere Arbeit zu leisten. Wir müssen das republikanische Staatswesen festigen.

In den nächsten Jahren ist nur eine Koalitions-politik möglich, in der sich die verschiedenen Weltanschauungen nur in Prozenten ausdrücken können. Das gilt für jede Partei. Was wir noch zur Festigung der Republik leisten müssen, haben uns die letzten Wochen deutlich gezeigt. Erzberger, der sich selbstlos auf den Boden der Republik stellte, ist von feigen Suben der Brigade Ehrhardt ermordet worden. Diese Amorphose ist geschaffen durch die internationale Besse der Deutschnationalen und ihrer Helfershelfer. Es ist den Deutschnationalen — denn es gibt rechts von ihnen in Deutschland keine Partei — vorbehalten geblieben, den Nord zum politischen Kampfmittel zu erheben. Nun hat auf dem deutschnationalen Parteitag in München der Parteivorstand Sergt die Frechheit gehabt, zu behaupten, daß die Sozialdemokratie freis den politischen Nord gepredigt hätte. (Lachen.) Jede Seite unserer Parteigeschichte beweist das Gegenteil. Aber was braucht ein Sergt die Geschichte der politischen Parteien in Deutschland zu kennen, er, der unter dem beschränkten letzten Preußenkönig

„Kochmischer“ war und heute mit geradezu pathologischen Verleumdungen gegen die Republik heßt. Er ist eigentlich reif dafür, daß ihn die medizinische Fakultät der Universität Königsberg zum Ehren doktor erneunt. (Stürmische Heiterkeit.) Dem pathologischen Ringer Rudenborff ist es ja ebenso gegangen. Ueber dem bahrischen Seidenherd darf das Treiben der Landstrecke in einzelnen Teilen Schlesiens nicht vergessen werden. Wenn die Sozialdemokratische Partei den politischen Nord gepredigt hätte, hätte sie nach dem 9. November Gelegenheit genug dazu gehabt. Dann wäre von den Hobenzollern nicht mehr übriggeblieben als von den Romanows, und Prinz Eitel Friedrich hätte seinen feigen Hinterfrontbauch nicht auf dem Frontkämpfertag im Stadion präsentieren können. Dann hätten wir auch Gelegenheit gehabt, zu erfahren, ob manche Reaktionsäre überhaupt in der Lage sind, einen Geist aufzugeben. (Heiterkeit.) Aber die Novemberrevolution war die unblutigste Revolution, die die Weltgeschichte gesehen hat. (Sehr richtig!)

Die ganze Art, wie die deutschnationale Partei kämpft, hat zu einer Verwilderung des politischen Kampfes geführt, daß sie schleunige Abwehrmittel erfordert. Nicht durch Ausnahmeverordnungen, sondern nur durch Gesetz muß der Schuß der Republik befestigt werden. Alle anständigen Leute müssen sich zusammenschließen, damit den deutschnationalen Mordhunden und Gassenjungen das Handwerk gelegt wird. Der Winter wird uns im Reich und in den Ländern schwere Arbeit machen. Wir müssen wieder hinein in die preussische Regierung.

Das Auftreten der militaristischen Clique nützt nur den Militaristen in Frankreich. Nur ihrem Treiben haben wir es zu verdanken, daß die Entente der Festigung von Demokratie und Republik immer neue Schwierigkeiten macht, daß das bittere Unrecht der Sanktionen am Rhein noch länger aufrechterhalten wird.

Der Aufmarsch der Arbeiter am 31. August hat gezeigt, daß die Arbeiter die Macht sind und sich nicht ungestraft reizen lassen. Wir dürfen uns aber nicht damit begnügen, nur von Zeit zu Zeit zu zeigen, daß wir die Herren der Straße sind, wir müssen beweisen, daß wir stets auch Herren im Hause sind. Diesmal genügt es nicht, die Reaktion niederzuwerfen, sondern sie bauernd niederzuhalten, das ist die große Aufgabe der Arbeiterschaft. Im kommenden Winter muß die Arbeiterschaft in ständiger Alarmbereitschaft sein.

Die Landbünde haben zur Abwehr der Beschlüssen den Lieferstreik gegen die Städte empfohlen und wollen ganz besonders den Milchstreik durchführen. Wollen sich die Agrarier wirklich ein, daß sich 800 000 organisierte Landarbeiter mit ihnen gemeinsam gegen die städtische Arbeiterschaft wenden werden? Sie sollten sich doch darüber klar sein, daß die Ausführung der Drohung den schärfsten Bürgerkrieg bedeutet.

Wenn demnächst im Reichstag die Steuergesetze zur Erledigung kommen, dann müssen die Kreise stark angefaßt werden, die im haterlandslosen Kampf um das goldene Kalb dem Reiche die Devisen weglassen.

Wir sind es der überwiegenden Mehrheit des Volkes und unserm Ruf im Ausland schuldig, im Reich und in den Ländern die demokratische Verwaltung durchzusetzen. Vor allem müssen wir auf den Nachwuchs in Justiz und Verwaltung acht geben. Wir müssen im Reich und in den Ländern schwere und verantwortungsvolle Arbeit auf uns nehmen. Der Weg dazu muß gefunden werden, sonst gehen wir nicht nur in den Ländern, sondern auch im Reich in die schärfste Opposition und werden den bürgerlichen Parteien Gelegenheit geben, dann den Unterschied kennenzulernen zwischen der Opposition, die wir der früheren bürgerlichen Regierung im Reichstage gegenüber eingenommen haben, und dem, was wir jetzt unter schärfster Opposition verstehen.

Hermann Müller schließt mit den Worten: Wir nennen uns mit Stolz die alte Partei. Trotz ihres Alters hat sie aber große Aktivität gezeigt, und die Mühe auch die Arbeit des Parteitages beherrschen. —

Reichsfrauentag.

(Erster Tag.)

Görlitz, den 17. September.

Die sozialdemokratische Reichsfrauentag trat am Sonntagabend zusammen.

Frau Juchacz eröffnete die Tagung und sprach ihre Genugtuung darüber aus, daß die starke Beschäftigung der Konferenz das fortdauernd rege Interesse der Parteioptionen u der Frauenfrage zeigt. Im Namen des Parteivorstandes wird die Konferenz begrüßt von Adolf Braun. Klügel (Görlitz) begrüßt die Frauentagung im Auftrag des Bezirkskomitees und des Sozialdemokratischen Vereins Görlitz sowie im Namen der sozialdemokratischen Frauen und Männer Niederschlesiens. — Nach dem Vortrag eines Prologs konstituiert sich die Frauentagung durch die Wahl von Frau Ottilie Vaader, Rare Juchacz, Frau Hauke (Kattowitz), Frau Schröder (Altona), als Schriftführerin Frau Johanna Teich (Frankfurt am Main), Schulte (Köln), Hilde Müller und Luise Kähler (Berlin). Beratungsgegenstand ist

Die Frau in der Gemeinde.

Das einleitende Referat hält Stadtrat Wukly (Berlin): Die Bedeutung unserer Tätigkeit in den Gemeinden wird noch immer nicht richtig eingeschätzt. Gemeindeverwaltung und Gemeinewirtschaft sind die Stützen der ganzen Verwaltung und des öffentlichen Wirtschaftslebens. Hier werden die Angelegenheiten des täglichen Lebens bis zu den gewöhnlichsten Dingen herab ge-

ordnet. Bedauerlicherweise findet man auch heute noch, und nicht nur in bürgerlichen Kreisen, die falsche Auffassung, daß die Frau sich für diese Tätigkeit nicht eignet. Im Gegenteil haben sich die Frauen während des Krieges in der Gemeinewartung sehr bewährt, und es ist bedauerlich, daß sie sich nach Kriegsende haben wieder zurückdrängen lassen. Die Mitwirkung der Frau ist in der Gemeinde schließlich unentbehrlich. Denken Sie an das Siedlungs- und Wohnungswesen. Gerade für die kommenden Aufgaben hat dieses Gebiet eine kaum zu überschätzende Bedeutung. Nicht weniger notwendig als in der Stadt ist die Mitwirkung der Frau in der ländlichen Wohnungsfrage. Man denke nur an die Landarbeiterwohnungen. Die Frau muß mitwirken bei der Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen in den Mietwohnungsämtern und bei der mit allem Nachdruck wieder aufzunehmenden Wohnungspflege. Dann ist die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln noch lange nicht sichergestellt. Der Deutsche Stadtag hat an das Reich eine sehr entscheidende Eingabe gerichtet, daß die Milchversorgung gesetzlich geregelt und den Gemeinden übertragen werde. Diese Maßnahme schließt sich eng an das Gebiet der Gemeinde-, Jugend- und Wohlfahrtspflege an. Auch in der Säuglingspflege wird die bessere Sachkenntnis kaum bei den Männern zu finden sein. Die Frauen haben sich in die kommunale Arbeit sehr schnell eingelebt und durchaus einwandfreie und tüchtige Leistungen vollbracht. Sie gehören nicht nur in die Kommissionen, sondern auch in die Gemeindevertretungen, in denen Grundrath und Richtlinien der kommunalen Wirtschaft bestimmt werden. Es ist Aufgabe der Sozialdemokratie, die Gleichberechtigung der Frau auch praktisch zu verwirklichen und ohne Unterschied jeden tüchtigen Menschen an seinen Platz zu stellen. Ihre Aufgabe ist es, den Kampf dafür mit aller Energie aufzunehmen. (Beifalliger Beifall.)

Der Referent legt folgende Thesen vor:

1. In der revolutionären Umwälzung des Jahres 1918 hat die Arbeiterklasse die Rechte und Freiheiten der Männer und Frauen ausgesprochen, die für die Eroberung der politischen Macht der Demokratie unerlässliche Voraussetzung sind. Da zur Erlangung der sozialistischen Gesellschaftsform aber vor allem die Umgestaltung der kapitalistischen in eine Gemeinwirtschaft notwendig ist, so muß in Stadt und Gemeinde der Kampf um dieses Ziel mit aller Energie aufgenommen und durchgeführt werden.

2. Bei der besonderen Bedeutung und Vielgestaltigkeit der Aufgaben der Kommunalwirtschaft, die in hohem Maße den Bedarf des täglichen Lebens entscheidend beeinflusst, ist es insbesondere von großem Werte, daß die proletarischen Frauen in der Gemeindeverwaltung den Platz einnehmen, der ihnen als Hausfrau zukommt. Der entscheidende Einfluß der Frau ist in der Gemeinewirtschaft schließlich unentbehrlich. Ihre Mitarbeit in allen Gemeindevertretungen, Verwaltungsbereitschaften und Kommissionen muß daher nachdrücklich gefordert werden.

Die zweite Berichterstatterin, Frau Schöber, spricht über die

soziale Frauenarbeit in der Gemeinde.

Soziale Arbeit ist Hilfe und Schutz für das Menschenleben. Eignet der männlichen Art mehr der Kampf, so hat die Frau mehr Verständnis dafür, Menschenleben zu schützen und zu bewahren. Hat der Mann mehr Verständnis für Güterwirtschaft und Produktion, so eignet sich die Frau mehr für die Verfertigung des menschlichen Schicksals. Aufgabe der Frau ist der Schutz der Arbeiterkräfte, Schutz der ausbeuteten Mütter, Schutz der heranwachsenden Kinder und Schutz gegen die Vergeudung von Menschenleben überhaupt. Es ist Pflicht der sozialistischen Frau, darauf zu achten, daß mit dem einzelnen Menschenleben sparsam und weise umgegangen wird. Ueberall muß die Frau den Grundrath bekämpfen, daß die Rentabilität der Sachgründe oberstes Wirtschaftsziel sei; oberstes Ziel ist das sparsame Umgehen mit dem Menschenleben, dem besten Kapital, das wir haben. Die sozialistische Kleinarbeit der Frau in der Gemeinde verdient Beachtung vor allem in den Armen-, Frauen- und Hinterbliebenenausschüssen, in der Tuberkulosen- und Kriegesbeschädigtenfürsorge. Die Frauen werden naturgemäß vorerst alle Frauenangelegenheiten in ihren Bereich ziehen. Sie müssen nicht nur gleichen Lohn für die gleiche Leistung, sondern auch gleiche Erwerbsfreiheit fordern. Die Frauenerwerbsarbeit muß nicht eingeschränkt, sondern erleichtert werden. Zu den wichtigsten Frauenaufgaben in der Gemeinde gehört der Mutterrath. Es muß hygienische und juristische Beratung erteilt werden. In dem Kreise der sozialen Frauenaufgaben der Gemeinde gehört auch die ganze Fürsorge für die Jugend vom Säugling bis zu den gefährdeten Halbverwachsenen. Die Errichtung von Krippen ist auch

für die Erntezeit auf dem Lande

notwendig. Viele Vorteile der Säuglingsfürsorge gehen jetzt noch verloren, weil für die kleinen Kinder nicht besser gesorgt wird. Man muß Heime und Kinderkorte schaffen, in denen die Kinder nicht mehr wie Sachen behandelt werden, die man früh hinbringt und abends wieder abholt, sondern wo sie wirklich gepflegt werden. Waisenspieler und Waisenspielerinnen müssen eine ganz andre Schulung erhalten als bisher. Ebenso bedarf es umfassender Fürsorgemaßnahmen für die Schulkinder, z. B. der allgemeinen Anstellung von Schulkinder- und Schulpfegerinnen. Mit welcher Spielender Leichtigkeit hätte so vieles, was jetzt fast unmöglich ist, vor dem Kriege geschehen können!

Der Frau in der Gemeinde fällt aber als ebenso wichtige Aufgabe auch die Fürsorge für Kranke und Schwache zu. Die Frau muß aus sozialen Gründen für Minimallohne, für Wohnungs- und Fabrikhygiene eintreten und den Spitälern, Krankenhäusern und Hauspflegeorganisationen besondere Aufmerksamkeit schenken. Wir dürfen auf dem Gebiete der sozialen Wohlfahrts-

pflege die männliche Heberlegenheit nicht anerkennen, sonst wird uns an der Sache. (Weißfächer Weisfall.) Als dritte Referentin spricht Frau Wachsenheim (Berlin) über Vereinsstätigkeit in der Gemeinde.

Mit Recht lehren die sozialdemokratischen Frauen es ab, in die neutralen Vereine der bürgerlichen Frauenbewegung hineinzugehen, die nicht einmal die einfachsten weiblichen und menschlichen Gefühle zum Ausdruck bringen können. Zum Beispiel billigt Selene Lange die Maßregelung von Schreinerinnen, die uneheliche Mütter werden, mit der platten Aussage, daß heute nun einmal die Gesellschaft in der unehelichen Mutterchaft eine Verfehlung erblickt. Deswegen können wir doch bei einer Veranschauligung, z. B. bei einer Kundgebung für einen Arbeitsnachweis, mit einer Frau an der Spitze mit solchen Vereinen zusammengehen. Auch in den Hausfrauenvereinen, die sich immer mehr zu reinen Arbeitgeberorganisationen entwickeln, ist für uns kein Platz. Die Wohlfahrtsvereine leisten zum Teil wertvolle Arbeit, aber dennoch müssen wir streng darauf achten, daß nicht minderwertige Vereine Gemeindevorteile aufzählen. Alle Vereine müssen in die Gemeindevorteilssammlung eingegliedert werden. Als Wohlfahrtsverein selbständige Fürsorge zu treiben, lehnt unsere Organisation ab, vielmehr bezieht sie sich im Dienste der öffentlichen Körperchaften und stellt ihre Kräfte zur Verfügung.

Gegenüber allen Bestrebungen, Volksschulbildung in gründen und die ganzen Volksschulbildungsbestrebungen zusammenzufassen, glaube ich dennoch, daß die Bildungsarbeit nur vordrängt kommt, wenn wir sie vorläufig auf die Organisationen der Arbeiter stützen. Auch dabei muß die Gemeinde die Zelle der künftigen Gemeinschaft bleiben, die wir erstreben, und alle unsere Bestrebungen müssen auf diese künftige Gemeinschaft hingelenen. (Weißfächer Weisfall.)

In der Debatte

über die drei Referate begründet Frau Quard-Hammerichlag einen Antrag zugunsten umfassender sozialer Bevölkerungspolitik, insbesondere für Einbürgerung der arztlichen Medizin für alle Geschlechtskrankheiten. Wanderung der §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuchs, Beseitigung der Verfolgung unehelicher Mütter, die Beamte oder öffentliche Angestellte sind, sowie auch Beitritt des Deutschen Reiches zum internationalen Abkommen über Beschäftigung und Pflege der arbeitenden Mütter. Zugleich wendet sich der Antrag gegen die Verdrängungspolitik und frauenfeindliche Haltung der meisten deutschen Staaten unter Führung Wagners im Reichsrat, wo z. B. das Gesetz über die Geschlechtskrankheiten schon seit dem 1. März 1920 zur Begründung ruht. (Hört, hört!) Frau Schilling (Dobelen) erläutert den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es sind genau 100 Delegationen (14 männliche und 86 weibliche) aus 39 Bezirken aufwendend. Alle Mandate werden für gültig erklärt.

Frau Schröber (Berlin, M. S. R.) beklagt die Verdrängung des Geschlechtsverkehrs zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und tritt für die Rechte der unehelichen Mütter ein.

Frau Bohm-Stuch (Berlin): Die Demobilisierungsbewegungen, welche die Erwerbsarbeit verheirateter Frauen zum großen Teil unmöglich machen, müssen endlich fallen. Die Verdrängungspolitik ist den Frauen gegenüber noch reaktionärer als die Beamten. Nur die wirtschaftliche Freiheit bedingt die moralische Freiheit.

Frau Ebert (Stuttgart) bittet um Unterstützung der Genossinnen zur Beseitigung des § 218 des Strafgesetzbuchs. Die Abkommenszahl der „Gleichheit“ ist in der letzten Zeit von 15 000 auf 16 000 gestiegen.

Frau Desterreicher fordert ein Gesetz, das bei der Eheabschließung ein Gesundheitszeugnis vorgeschreibt.

Frau Wolff: Den Frauen steht noch das Selbstbewußtsein, ihre Fähigkeiten an leitender Stelle in den Vordergrund zu bringen. (Sehr richtig!)

Regier. (Hamburg) berichtet den Antrag Hamburg auf Eröffnung von Hausfrauenorganisationen.

Frau Hanna: Die Arbeitsvermittlung und die Berufsberatung wird oft von den Frauen noch zurecht beachtet. Leider haben wir oft einen Widerspruch der proletarischen Mütter bei der Berufsberatung der Jugendlichen zu überwinden. (Sehr richtig!) Dadurch wird die sozialistische Frauenbewegung geschwächt.

Frau Rabemeier (München): Die Gleichberechtigung der Frau wird so lange auf dem Papier stehen, bis die Frauen sie sich erkämpft haben.

Frau König: Die Klagen, es geht nicht, lasse ich nicht gelten. Das ist nur ein Zeichen der Energielosigkeit. Eltern, bei denen die Kinder geistig und sittlich gefährdet sind, sollten die Kinder weggenommen werden.

Frau Toni Wälfel (München): Die Bürgerlichen sind nicht schlechter als wir, sie sind nur in einem beschränkten Kreise groß geworden. Sie müssen Mitleidamerken werden. Auch bei uns steht man zuweilen auf den größten Widerstand.

Frau Schröber (München): Ich bespreche mich nichts von der Arbeitsgemeinschaft mit den bürgerlichen Frauen. In Hamburg haben wir ihnen nur die Kassen aus dem Feuer holen sollen.

Damit schließt die Debatte. Die Verhandlungen werden dann auf Sonntag 8 Uhr vertagt.

Am Sonntag früh setzte die Reichsfrauenkonferenz ihre Beratungen fort. Zunächst referierte Frau Fuchs über Organisationsfragen.

Im letzten Jahre haben wir 14 522 weibliche Mitglieder verloren, wahrscheinlich infolge der Enttäuschung, daß die Resolution nicht alle Frauenhoffnungen erfüllte. Es spricht auch das Nachlassen der weiblichen Erwerbstätigkeit mit. Wir sehen aber, daß untre in der Bewegung stehenden Frauen dauernd geistig wachsen, deshalb lasse ich mich nicht irremachen an der Zukunft der sozialistischen Frauenbewegung. (Weißfächer Weisfall.) Unsere Agitation muß auf dafür sorgen, daß das Stimmenmanko bei den Wahlen zugunsten der sozialistischen Frauenstimmen aufgehoben wird. Besondere Frauenagitationsveranstaltungen sind überlebenswichtig. (Zustimmung.) Ich begrüße deshalb die Anregung der „Gleichheit“ auf Einrichtung von Frauenabenden. Dort muß der Grundstock an Literaturkenntnis gelegt werden, den jeder braucht, der in der Partei mitarbeiten will. Die Broschüren der Genossen Rabmeier und Großmann sollte jede Frau besitzen. Die „Gleichheit“ sollen allen Frauen obligatorisch geliefert werden. Die Hamburger Frauen fordern auch ein kurzes Aktionsprogramm. Leitende Genossinnen haben sich allerdings dagegen ausgesprochen. Das darf uns aber nicht hindern, darüber zu debattieren. Weiterhin verlangen die Hamburger, daß die Männer ihre Frauen heranziehen. Gätte ich einen deutschen nationaler Mann, so würde ich mich sehr dagegen wehren. (Heiterkeit und Zustimmung.) Allerdings sind viele Frauen politisch indifferent. Für die an sich notwendigen Frauensekretariate fällt es oft schwer, Frauen zu finden. Solche Anträge anzuschmenen, hat keinen Zweck. Die Bezirke selbst haben dafür zu sorgen. (Zustimmung.)

Drei Resolutionen sind eingegangen. Die erste protestiert gegen den Beschluß des Reichsrats, die Frau nicht als Schöpferin und Geschworne zuzulassen. Die zweite verlangt Drucklegung und Verteilung des „Vorwärts“-Artikels der Genossin Ebenhagen über die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrtsauschüsse. Die dritte ist ein Gruß an die Frau und Mütter Oberdeutschlands und bringt den Stolz der sozialistischen Frauen zum Ausdruck auf die Art, wie die Proletarierfrauen Oberdeutschlands ihr Leid tragen.

Frau Schröber (München): Der Hamburger Antrag geht nur von den großstädtischen Verhältnissen aus. Man kann den Bürgerlichen nicht Kulturarbeit abspreschen. (Sehr richtig!) Die Frau als Richter ist noch wichtiger als die Abgeordnete.

Dr. Raad (Hamburg): Unsere Genossinnen in den Regierungen dürfen sich nicht von reaktionären Wissenschaftlern terrorisieren lassen.

Frau Rex (Darmstadt) legt über die Schwierigkeiten der Frauenagitation im schwarzem Weisfallen, der Hochburg des Zentrums.

Frau Ebenhagen (Berlin): Ein besonderes Aktionsprogramm mit einer Spitze gegen die Männer ist unsrer nicht würdig. (Weißfächer Weisfall.) Wir dürfen die Wohlfahrtsaktivität nicht überreiben, sondern müssen uns auch mit der Politik der Gesamtartikler beschäftigen.

Frau Jilts (Breslau): Es sollte den Bezirken überlassen bleiben, ob sie die „Gleichheit“ lesen wollen. Auch die andern Hamburger Anträge lehnen wir ab. Wir Frauen sind zeit und brauchen uns nicht von den Männern gängel zu lassen.

Frau Wolff: Bei der Besprechung von Spezialfragen und religiösen Problemen muß man sehr vorsichtig sein. Die konfessionellen Feindschaften können wir den Frauen nur abnehmen, wenn wir ihnen kulturelle Werte dafür geben.

Frau Bohm-Stuch: Die Leichtigkeit wird eine neue Moral andre Menschen schaffen, die unsern Gedanken leichter zugänglich sind.

wenn erst die jegige Algenmoral verschwunden ist. Wo die Bezirke leistungsfähig sind, da möchte ich doch den Bezugszwang der „Gleichheit“ empfehlen.

Frau Berthold (Köln): Der Mitgliederrückgang ist auf die wirtschaftliche Not zurückzuführen.

Frau Bertha Schulz: Die sexuellen Fragen müssen zu ihrer Klärung mit den allgemeinen Kulturfragen verbunden werden.

Frau Rabmeier (München): Wir müssen keine Broschüren herausgeben, weil die Frauen große Bücher nicht lesen können.

Frau Krüger (Gießelhof): Die alte beherrschte Methode der Hausagitation von Mund zu Mund bleibt immer die beste.

Selene Wagner (Chemnitz): Bei der obligatorischen Einführung der „Gleichheit“ würden wir nicht nur Leserinnen, sondern auch Genossinnen einbüßen. Die Mitarbeit der Frauen führender Parteigenossen darf man nicht zu ungestüm verlangen, denn diese Frauen haben sowieso kaum etwas von ihren Männern. (Hört, hört!) An die überlastete Frau müssen wir zunächst mit den ganz kleinen, alltäglichen Dingen herankommen.

Das Schlusswort hat Frau Fuchs: Wir haben einen bezw. Ziel, Oberschlesien, in dem die Zahl der organisierten Männer abgenommen, die der Frauen um 200 zugenommen hat. (Bravo!) Ueber Agitation ist viel Errechenbes gesagt worden, aber viel weniger über die Kleinarbeit. Von den vorliegenden Anträgen werden die, welche die nächste Frauenkonferenz betreffen, dem Parteivorstand überwiesen. Angenommen wird der Sympathieantrag für Oberschlesien, die bevölkerungspolitischen Anträge der Genossin Quard, die Nichtmilitar der Referenten Wachsenheim und Schöfer, der Protest gegen die noch immer nicht erfolgte Zuziehung der Frau zum Schöpfen- und Geschwornenam. (Weißfächer Weisfall.) Geleitet wird der Antrag auf Verteilung des „Vorwärts“-Artikels über die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrtsauschüsse aus technischen Gründen. Zurückgezogen wird der Antrag Hamburg über obligatorische Lieferung der „Gleichheit“. Der Antrag auf Schaffung eines Aktionsprogramms wird dem Parteitag, die sozialistischen Anträge dem Bildungsausschuss überwiesen. Angenommen wird ferner eine Resolution für Abschaffung der Todesstrafe und ein Antrag gegen indirekte, aber für Zugunsten. Der Antrag München, einen Appell an die Frauen der ganzen Welt zu richten, um im Geiste des Friedensgedankens eine Revision des Friedensvertrags durchzuführen, wird angenommen. Der Appell soll durch eine entsprechende Veröffentlichung in der „Gleichheit“ erfolgen.

Damit sind die Arbeiten der Frauenkonferenz erledigt. Mit einem dreifachen Hoch auf den Sozialismus schließt Frau Fuchs die Frauenkonferenz.

Schluss 1 1/2 Uhr. —

Die bayerische Fronde.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Gradnauer, hat einem Korrespondenten der Pariser „Matin“ erklärt, daß er mit schwerer Sorge dem kommenden Winter entgegenstehe. Aus dem Verhalten der reaktionären Opposition sieht Gradnauer schwere Gefahren sich entwickeln. Das unvernünftige Verhalten Frankreichs, das sich gegen die Aufhebung der „Sanktionen“ wehrt, trotzdem Deutschland die Bedingungen dafür erfüllt hat, stärkt die monarchistische Agitation.

Der Reichsminister des Innern hat nur zu recht, wenn er auf drohende Gefahren im kommenden Herbst und Winter hinweist. Gegen die republikanische Reichsregierung sammelt sich die ganze reaktionäre Meute, von Nahr bis Stegerwald hat sich eine Front gebildet mit dem Ziele, das Bild der Republik zu umstellen und zu Lode zu heben. Der preussische Ministerpräsident Stegerwald läßt die Mäße fallen und nimmt Stellung für die bayerische Fronde. Er hat sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß preussische Beamte im Auftrag des Staatskommissars Weismann den Rapp-Verbrechern in Bayern nachspürten, und rügt den

Kleines Feuilleton.

Stadttheater.

Reisende zum Geschichts Wilhelm Raabe.

Wer uns einem Dichter näherbringen will, muß ihn im Rahmen seiner Zeit zeigen. Wir wollen ihn nicht als individuelle Erscheinung zeigen, wie es die bürgerliche Kunstbetätigung bisher ausschloß, sondern als Mensch und als Zeitgenosse. Der Dichter Wilhelm Raabe, der in die allgemeine Geschichtsbewertung einzuweisen, die nicht nach Jahren, sondern nach Jahrhunderten und Jahrtausenden rechnet. Auf einen Mann wie Wilhelm Raabe angewandt, würde die Forderung eine laute: zeigt uns, wie der Dichter dazu kam, das Kleinbürgerliche in den Brennpunkt seiner Poesie zu rufen. Wie er an der Spitze der Kunst und Großindustriellen und Kammerherren und bedeutende Handwerker, Majestäten, Diebstahl zu den Heiden seiner Geschichte wachte — vor allem bei er dies in seinem Meisterwerk „Der Hungerpakt“ — und wie er sich in dieser unheimlichen Verbindung mit dem Gekrüppelten Charles Dickens trifft, aber auch mit seinem großen Zeitgenossen Gottfried Keller und seinem großen Vorgesetzten, dem noch länger nicht nach Schopenhauer genossen Jean Paul, der in Goethes Tagen gelebt hat, den höchsten Wandergedächter G. G. In der Eisenbahn kann man wohl begreifen. Es ist rührend, wie sich diese Schriftsteller mit jahrhundertlichen Riesen an einem unergiebigen Land herumtummeln, gleichsam während die Schwingen ihrer Poesie über das Dampfergeräusch, dessen Leidenschaft sie mit der hellstehenden Schärfe erkennen, die den großen Dichter auszeichnet.

Ich habe diese über eine gewisse Betrachtungsweise in all den vielen Jubiläumsworten der bürgerlichen Presse beobachtet, erst recht dann, wenn ich mich um die in der einen oder anderen Hinsicht „Reisende“ des Dichters bemüht. Schon die Befremdung auf Raabes Frauengeheimnisse ließ eine Verwirrung der Herzen und Köpfe hervorrufen, die sich durch keinen anderen Weg als durch das selbsterhellende Verhalten zu lösen vermochte. Er wurde zu einem anderen Fremden, unheimlicher, schauerlicher noch, zu einem Zeitgenossen im Bunde mit Goethe, Schopenhauer, Klopstock, mit jeder Poesie, die in der literarischen Welt nach ihm ein höheres Ziel anstrebt, das sich nicht nur durch die großen Meister des 19. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 18. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 18. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 17. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 17. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 16. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 16. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 15. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 15. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 14. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 14. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 13. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 13. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 12. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 12. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 11. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 11. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 10. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 10. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 9. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 9. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 8. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 8. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 7. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 7. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 6. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 6. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 5. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 5. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 4. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 4. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 3. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 3. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 2. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 2. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 1. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 1. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des 0. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des 0. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -1. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -1. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -2. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -2. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -3. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -3. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -4. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -4. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -5. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -5. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -6. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -6. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -7. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -7. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -8. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -8. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -9. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -9. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -10. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -10. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -11. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -11. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -12. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -12. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -13. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -13. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -14. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -14. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -15. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -15. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -16. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -16. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -17. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -17. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -18. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -18. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -19. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -19. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -20. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -20. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -21. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -21. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -22. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -22. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -23. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -23. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -24. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -24. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -25. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -25. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -26. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -26. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -27. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -27. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -28. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -28. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -29. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -29. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -30. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -30. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -31. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -31. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -32. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -32. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -33. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -33. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -34. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -34. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -35. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -35. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -36. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -36. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -37. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -37. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -38. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -38. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -39. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -39. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -40. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -40. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -41. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -41. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -42. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -42. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -43. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -43. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -44. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -44. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -45. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -45. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -46. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -46. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -47. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -47. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -48. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -48. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -49. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -49. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -50. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -50. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -51. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -51. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -52. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -52. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -53. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -53. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -54. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -54. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -55. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -55. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -56. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -56. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -57. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -57. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -58. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -58. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -59. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -59. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -60. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -60. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -61. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -61. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -62. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -62. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -63. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -63. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -64. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -64. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -65. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -65. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -66. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -66. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -67. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -67. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -68. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -68. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -69. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -69. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -70. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -70. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -71. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -71. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -72. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -72. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -73. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -73. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -74. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -74. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -75. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -75. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -76. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -76. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -77. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -77. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -78. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -78. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -79. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -79. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -80. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -80. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -81. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -81. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -82. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -82. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -83. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -83. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -84. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -84. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -85. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -85. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -86. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -86. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -87. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -87. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -88. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -88. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -89. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -89. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -90. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -90. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -91. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -91. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -92. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -92. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -93. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -93. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -94. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -94. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -95. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -95. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -96. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -96. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -97. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -97. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -98. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -98. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -99. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -99. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -100. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -100. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -101. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -101. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -102. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -102. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -103. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -103. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -104. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -104. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -105. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -105. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -106. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -106. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -107. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -107. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -108. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -108. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -109. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -109. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -110. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -110. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -111. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -111. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -112. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -112. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -113. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -113. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -114. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -114. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -115. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -115. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -116. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -116. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -117. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -117. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -118. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -118. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -119. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -119. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -120. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -120. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -121. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -121. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -122. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -122. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -123. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -123. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -124. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -124. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -125. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -125. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -126. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -126. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -127. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -127. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -128. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -128. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -129. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -129. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -130. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -130. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -131. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -131. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -132. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -132. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -133. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -133. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -134. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -134. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -135. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -135. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -136. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -136. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -137. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -137. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -138. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -138. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -139. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -139. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -140. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -140. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -141. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -141. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -142. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -142. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -143. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -143. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -144. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -144. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -145. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -145. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -146. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -146. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -147. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -147. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -148. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -148. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -149. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -149. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -150. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -150. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -151. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -151. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -152. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -152. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -153. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -153. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -154. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -154. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -155. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -155. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -156. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -156. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -157. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -157. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -158. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -158. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -159. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -159. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -160. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -160. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -161. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -161. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -162. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -162. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -163. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -163. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -164. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -164. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -165. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -165. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -166. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -166. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -167. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -167. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -168. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -168. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -169. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -169. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -170. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -170. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -171. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -171. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -172. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -172. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -173. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -173. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -174. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -174. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -175. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -175. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -176. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -176. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -177. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -177. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -178. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -178. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -179. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -179. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -180. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -180. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -181. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -181. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -182. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -182. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -183. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -183. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -184. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -184. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -185. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -185. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -186. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -186. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -187. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -187. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -188. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -188. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -189. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -189. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -190. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -190. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -191. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -191. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -192. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -192. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -193. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -193. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -194. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -194. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -195. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -195. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -196. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -196. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -197. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -197. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -198. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -198. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -199. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -199. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -200. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -200. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -201. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -201. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -202. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -202. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -203. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -203. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -204. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -204. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -205. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -205. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -206. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -206. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -207. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -207. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -208. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -208. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -209. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -209. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -210. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -210. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -211. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -211. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -212. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -212. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -213. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -213. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -214. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -214. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -215. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -215. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -216. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -216. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -217. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -217. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -218. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -218. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -219. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -219. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -220. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -220. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -221. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -221. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -222. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -222. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -223. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -223. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -224. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -224. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -225. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -225. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -226. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -226. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -227. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -227. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -228. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -228. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -229. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -229. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -230. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -230. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -231. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -231. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -232. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -232. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -233. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -233. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -234. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -234. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -235. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -235. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -236. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -236. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -237. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -237. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -238. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -238. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -239. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -239. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -240. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -240. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -241. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -241. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -242. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -242. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -243. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -243. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -244. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -244. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -245. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -245. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -246. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -246. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -247. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -247. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -248. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -248. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -249. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des -249. Jahrhunderts, sondern durch die großen Meister des -250. Jahrhunderts, das uns nicht nur durch die großen Meister des

Provinz und Umgegend.

Die Stadtverordnetenwahl in Stendal.

Am Sonntag hat in Stendal die Wahl der Stadtverordneten stattgefunden. Die durch die Mandatsübertragung der sozialdemokratischen Vertreter nötig geworden war. Der Dauerkonflikt mit den Bürgerlichen durch ihr Aufstreben gegen die Sozialdemokraten unter dem Schutze des reaktionären Oberbürgermeisters mußte zum Austrag gebracht werden.

Von 16 809 Wahlberechtigten übten nur 14 041 ihr Wahlrecht aus. Es wurden abgegeben (in Klammer die Zahl der Landtagswahl) für die Sozialdemokraten 6211 (7970), für die Unabhängigen 252 (467) für die Kommunisten 439 (647) und für die Bürgerlichen 7139 (7438). Die neue Mandatsverteilung ist folgende: Sozialdemokraten 17 (bisher 17), Unabhängige — (—) Kommunisten 1 (—). Bürgerliste 18 (19). Alle Anträge und Beschwerden, die Sozialdemokraten betreffend zu schlagen und die sozialistische Mehrheit zu beilegen, sind vorbeigekommen. Mit dem schon vom Bürgerlichen im voraus verstandenen und so brennend herbeigesehnten Sieg über die Arbeiterchaft ist es nicht geworden — trotzdem die Situation für die Bürgerlichen günstig war und schwere Verluste bei Aufstellung der Wählerlisten vorgekommen sind, die den Bürgerlichen zugute kamen.

Die Verhältnisse im Stadtparlament sind durch die Wahl noch komplizierter geworden. Jetzt ist das Stärkeverhältnis 18 zu 18. Die Bürgerlichen haben nur ein einziges Mandat gewinnen können. Sie werden dieses "Erfolg" nicht froh werden, das wird schon in den ersten Sitzungen des neuen Stadtparlaments zutage treten.

Parteinachrichten.

Diesdorf, Sozialdemokratischer Verein. Nicht alle Mitglieder, Männer wie Frauen ist es, in dem am Mittwoch den 21. September bei Pflast stattfindenden Versammlung zu erschienen.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 19. September. Die Delegierten des Ortsausschusses nahmen vor Eintritt in die Tagesordnung der Sitzung am Freitag mit Empörung Kenntnis von den Ausführungen des Kommunisten Heisinger in einer Versammlung der Streikenden des Berlin-Burger Eisenwerks. Er behauptete, er habe das Wort nicht bekommen, um dann in den üblichen Kraftausdrücken das ganze Kartell herunterzureißen. Diese schändliche Sprechweise Heisingers, der ja für den Arbeiter langst erlitten hat, wurde vom Vorsitzenden beantragt, worauf die Delegierten durch Uebertragung zur Tagesordnung lungten, daß sie Leute wie Heisinger nicht ernst nehmen. Mitgeteilt wurde dann, daß sich die Ortsgruppe des Verbandes der Dachdecker wieder dem Kartell angeschlossen hätte. Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses verlangt die Verollständigung der Liste der unabhängigen Meister. Den Delegierten wurde aufgegeben, in ihrer Gewerkschaft für deren Veranlassung zu sorgen. Gelber für die Russenhilfe sollen nur auf den von den Ortsausschüssen herausgegebenen Listen eingetragen werden. Nach Vertagung des Kartellrats des Bezirksartells sprach Genosse Russe über die Umgestaltung der Volkshochschule. Er soll auf vereinsdemokratischer Grundlage aufgebaut werden. Der Redner empfiehlt den Gewerkschaften, sich korporativ an dieser Einrichtung zu beteiligen und ihre Delegierten in den Verwaltungsausschuss zu entsenden, damit die Volkshochschule für die Aus- und Fortbildung der Gewerkschaftsmitglieder ausgenutzt werden kann und diese dann allen zukünftigen Aufgaben gewachsen sind. Die Delegierten werden im Sinne des Borgeordneten wirken. Sehr umfangreich gestalteten sich die Berichte über Lohnbewegungen. Ueber einen günstigen Verlauf konnten die Transportarbeiter, Schneider, Handschuhmacher, Textilarbeiter, Eisenbahner, Fabrikarbeiter, Steinischer und Bauarbeiter berichten. Weniger gut abgeschnitten haben die Metallarbeiter, die bei Athon noch mehrwöchigen Streik erst eine geringe Lohnzulage erreichten, die in andern kleineren Betrieben ohne Kampf zur Einführung gebracht werden konnte. Auch die Delegierte des Berlin-Burger Eisenwerks kann mit dem Ausgang des nunmehr beendigten zehntägigen Kampfes nicht zufrieden sein. Es ist leider zu verzeichnen, daß dieser Kampf geführt worden ist, ohne auf gewerkschaftlicher Grundlage aufgebaut zu sein. Die Mahnungen erfahrener Gewerkschaftler wurden in den Kinderschuhen und libertarischen Schreibern nachgelassen, denen, die keine Ahnung haben, wie ein Lohnkampf zu führen ist. Die Arbeiterchaft des Berlin-Burger Eisenwerks wird aus ihren Fehlern lernen und versuchen müssen, den erlittenen Schäden durch schrittweises Vorwärtsgelien dem kapitalistischen Unternehmertum wieder abzurufen. Der Delegierte der Holzarbeiter hat in Burg noch nie über eine günstige Verkaufsbewegung berichten können. Es liegt an der "Eigenart" der Unterneher im Holzgewerbe, von denen fast jeder einzelne ein Kupfer bei Rückständigkeit ist. Seit dem 1. September haben die Holzarbeiter Anspruch auf einen höheren Lohn, der durch Verhandlungen von Organisation zu Organisation vereinbart worden ist. Was tun aber die Bürger Arbeiter? Sie weigern sich und zücken den erhofften Lohn nicht! Ein weiteres Beispiel von dem geringen sozialen Verständnis dieser Unternehmer ist die Entlohnung der Beschäftigten. Bei Wartsels n. Ko. bekommen die Beschäftigten im 4. Bezirke, die einen tariflichen Anspruch auf 115 Mark in der Woche haben, ganze 24 Mark wöchentlich! Die Erregung in der Arbeiterchaft des Holzgewerbes ist natürlich wegen dieses rückfälligen unsozialen Verhaltens der Arbeitgeber außerordentlich groß, und es besteht die Möglichkeit, daß sie ihrem Unternehmertum schon in den nächsten Tagen den Kampf ansagen wird. Bereits im Vorjahr waren die Holzarbeiter zweimal gezwungen, von ihrer letzten Waffe, dem Streik, Gebrauch zu machen. Sollte es diesmal wieder so kommen, so darf sie verichert sein, daß ihr Kampf der Kampf der Gesamtarbeiterchaft Burgs sein wird, um endlich auch mal diesem die Zeichen der Zeit nicht vermissenden Unternehmertum klarzumachen, daß auch die Arbeiterchaft ein Recht zum Leben hat und daß auch die Arbeitgeber des Holzgewerbes ein solches nicht mehr haben, wenn sie es ihren Arbeitern nicht gönnen. Mögen sie diese Warnung verstehen und ihren Starrsinn endlich aufgeben, ehe es zu spät ist. Seitens des Kartells war mit dem Landbund Fühling gewonnen wegen Belieferung der Bürger Arbeiterchaft mit Kartoffeln. Dieser hat sich zwar dazu bereit erklärt, aber einen festen Preis nicht angegeben, glaubt aber die Kartoffeln durch Ausfaltung des Zwischenhändels billiger liefern zu können. Um die Lieferungsbedingungen näher kennenzulernen und auch Näheres über den Preis zu erfahren, soll eine dreigliedrige Kommission nodmals mit dem Landbund in dieser Angelegenheit verhandeln. Ueber Verhandlungen mit den Fleischermeistern wegen Senkung der Fleischpreise berichtete dann Genosse Sieger. Der preisliche

Staatskommissar für Volksernährung hatte festgestellt, daß trotz Ueberangebots an Schlachtvieh und des dadurch bedingten Sinkens der Viehpreise die Fleischverkaufspreise sich immer noch in beträchtlicher Höhe hielten. Nach Auffassung des Staatskommissars hätten aber die Kleinverkaufspreise etwa um 20 Prozent ohne Schädigung des Fleischerhandwerks herabgesetzt werden können. Mit dem Herausheben der Preise sind ja die Fleischer immer schnell bei der Hand. Weniger eilig dagegen haben sie es mit der Herabsetzung der Verkaufspreise, wenn die Einkaufspreise sinken. Das ist in zwei Sitzungen mit den Fleischern zutage gekommen. Auch in Burg wurde lebhaft Klage geführt über die hohen Preise, und es sollte nun versucht werden, eine Besserung zu schaffen. Fleischermeister und Verbrauchervertreter waren zur Beratung zusammengetreten und hatten als Sachverständigen den Genossen Gahn, den Leiter der Konsumvereins-Kassette, hinzugezogen. Man kam zu der Ansicht, daß die Preise für Rindfleisch unbedingt zu hoch seien. 12,50 Mark für 1 Pfund gutes Rindfleisch wäre der höchste zulässige Preis, und alles darüber hinausgehende bedeuere eine Ueberbeurteilung der Verbraucher. Trotzdem die Fleischermeister, zugeben mußten, daß sich die Lage ihrer Kollegen während und nach dem Kriege bedeutend gebessert habe, konnten sie sich zu einem Entschluß nicht durchbringen, versprachen aber, sich bei ihren Kollegen für eine Herabsetzung des Rindfleischpreises einsetzen zu wollen. In einer Sitzung mit dieser Sache beschäftigten Zunftversammlungen war dann etwa die Hälfte der Fleischermeister erschienen, und von diesen stimmten ganze acht für den Preis von 12,50 Mark, 13 verlangten einen höheren Preis und sechs hatten keine Meinung, sie wußten nicht, was sie wollten, und enthielten sich der Stimme. Die Konsumenten werden also ihr weniges Fleisch weiter teuer bezahlen müssen, dank der Gewinnucht der Mehrheit der Fleischermeister. Was würden diese aber sagen, wenn die Verbraucher zur Selbsthilfe greifen und schließlich durchsetzen würden, daß seitens der Stadt oder vom Neustädter Konsumverein eine Fleischverkaufsstelle eingerichtet würde? Jeder soll das verdienen, was er für sich zum Leben braucht, aber er soll nicht auf Kosten anderer Reichtümer aufhäufen. Auch mit der Vieherzeugung befaßte sich die Sitzung und nahm eine Entscheidung an, die sich gegen die abermalige Wertpreiserhöhung richtete. Den Schluß der umfangreichen interessanten Sitzung bildete die Mitteilung, daß die Bibliothek, welche einst mustergültig war, während des Krieges aber sehr gelitten hatte, wieder neu eingerichtet worden ist und jetzt 400 Bände umfaßt. Sie wird zum erstenmal am Sonntag den 2. Oktober geöffnet sein, während die Bücherausgabe sonst regelmäßig an jedem Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats vormittags von 10 bis 12 Uhr erfolgt. Besichtigungen werden für Bücher, die innerhalb 14 Tagen bzw. 2 Wochen nicht wieder abgeliefert worden sind, eine Leibgebühr von 25 bzw. 50 Pfg. zu erheben. Notwendig ist eine pünktliche Ablieferung und sauberste Behandlung der entleerten Bücher und weitestgehende Unterstützung der Bibliothek durch Ueberlassung von solchen.

Kreis Wangleben.

Größ-Dittersleben, 19. September. Die Kriegskämpfer gegen die Stahlhelm-"Frontsoldaten" (die Kriegskämpfer gegen die Stahlhelme, Frontsoldaten) hat gegen das Kriegsverherrlichende Auftreten des Stahlhelms Stellung zu nehmen. hatte die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegskämpfer im 4. und 5. Hinterwäldchen ihre Mitglieder zu einer Versammlung zusammengerufen. Bon. Zweidorf gab zunächst einen Bericht vom Gantag, an den sich eine lebhafteste Aussprache angeschlossen. Dann gestellte Frage des probatorischen Verhaltens der Stahlhelme und Orgelblätter und wies darauf hin, daß die wirklichen Frontsoldaten die Kriegskämpfer, auch in jedem Orte den Umarmungen Kriegswitwiger Stahlhelme scharf entgegenzutreten müssen. Der Stahlhelm, der sich von der Frontsoldaten nennt, ist entgegen seiner harmlosen Aussagen in Wirklichkeit ein wahrhaftes reaktionäres und militärisches Gebilde. Sein Hauptziel ist die Wiederansichtung des Militarismus unter der Monarchie, denen hoch das deutsche Volk den Krieg und alles Elend zu danken hat. Die Opfer des Krieges, die Kriegskämpfer und Hinterwäldchen, die durch das furchtbare Völkermorden am meisten gelitten haben, müssen qualvoll dafür Sorge tragen, daß kein neuer Kriegswahnsinn wieder ausbricht. Der Redner forderte die Mitglieder auf, sich bereit zu halten, wenn die Stahlhelme es wagen sollten, auch in unserm Orte eine Jagdwache mit allen reaktionären Drum und Dran zu veranstalten. Die Kriegskämpfer dürfen keine Kriegsverherrlichung zulassen, sie müssen vielmehr der Dessenlichkeit zeigen, was ein Krieg für Wunden schlägt.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Hörningen, 19. September. (Ein Reiterfest mit Hindernissen) feierte der Reiterverein Kavalleristischer Kameradschaft, wie er sich harmlos nennt. Nachdem die Veranstaltung wegen ihres patriotischen Charakters am Freitag verboten war, wurde sie in letzter Stunde doch noch gestattet, allerdings ohne schwarzweisse Kappen. Für die Herrschaften war das ein großer Schmerz. Der Hauptzweck solcher und ähnlicher Veranstaltungen ist doch monarchistisch. Für die Arbeiterchaft war aber auch die Sache ohne die wüthelminischen Reiden noch aufregend genug. Die lothbaren Landauer und all der Burg, den sich die Agavien durch die Bewunderung des Volkes leisten können. stehen im krassen Gegensatz zu der Lebenshaltung des größten Teiles der Arbeiter, die um ein paar Mark Lohnmehrung harte Kämpfe führen müssen, während die Großagrarien mit Tauendmarktheimen buchhäftlich um sich werfen. Da ist es denn um so bedauerlicher, daß es noch einzelne Arbeiter und Arbeiterinnen gibt, die sich als Schlepenträger der Orgelkleute bemugen lassen. Solche Leute sollten, wenn sie nicht endlich ablassen, der Reaktion Handlungsbretter zu leisten, von den Arbeitskollegen als Gegner betrachtet und gemieden werden. Wer auch jetzt noch Holz darauf ist, beim Landwehre- oder Reiterfest mit den Großbauern feiern zu dürfen, der darf sich nicht wundern, daß er von den angeklagten Arbeitern als Arbeiterfeind brandmarkt wird. Die Arbeiterchaft wird darüber wachen, daß die reaktionäre Kameradschaft aus nicht in einen neuen Krieg hineintreibt.

Kreis Kalbe.

Trösch, 19. September. (Zu der Volksvereinsversammlung) die vom zweiten Vorsitzenden, Genossen Paul Schulte, geleitet wurde, sprach Genosse Häferer über die Ereignisse in Bayern. Seine Ausführungen fanden die Zustimmung der Genossen. Dann wurde auf die Notwendigkeit einer lebhaften Agitation für die "Volksstimme" hingewiesen. Die Ereignisse auf allen Gebieten der Politik und Wirtschaft sind dazu angetan, tatkräftig für die Ausbreitung unserer Ideenwelt Sorge zu tragen. Dazu ist unsere Tagespresse, die "Volksstimme", notwendig. Der Vorstand wird die Funktionäre zur Arbeit für die "Volksstimme" in dieser Woche zusammenberufen. Es sollen Flugblätter verbreitet werden. Eifrige Mitarbeit aller Genossen an der Vorbereitung für die "Volksstimme" ist erforderlich. Genosse Mandel, als Fraktionsvorsitzender, gab dann seinen Bericht über die letzte Gemeinderatsitzung. In der Aussprache betonte Genosse Häferer den Standpunkt der Genossen, die gegen die Gewährung der gemeindlichen Beihilfen zur Sämereienproduktion gestimmt haben. Er betonte, wenn die Gemeinde finanzielle Beihilfen gewährt, muß sie auch ein Mißwirtschaftungsrecht haben; solange das nicht geschieht, ist er Gegner jeder weiteren Unterstützung. Im großen und ganzen stellt sich die Versammlung auf denselben Standpunkt. Schließlich aber, durch Anstellung einer

Schwefel durch die Gemeinde, daß die Gemeinde die hohen Kosten auf die Dauer nicht tragen kann. Genosse Meile beschwerte sich, daß bei Beobachtungen auf dem Friedhof nicht für das Fernhalten von Kindern und unnützen Gassen gefordert wird. Genosse Häferer brachte eine Entschließung ein, die die Mühe von der Polizei fordert. Sie fand einstimmige Annahme. Ferner soll die Gemeindeverwaltung durch den Genossen Häferer angefordert werden, die Kaiserbilder im Gemeinderatsitzungssaal zu entfernen. Erforderlich ist es, daß unsere Genossen, die Gemeinderatsvertreter sind, die Gemeinderatsitzung besser besuchen als bisher. Dann wurde die Wahl eines ersten Vorsitzenden vollzogen. Genosse Köpfer ist als erster Vorsitzender zurückgetreten. Die Gründe zu diesem Schritte wird er in der nächsten Versammlung vortragen. In seine Stelle wurde Genosse Häferer einstimmig gewählt. Hauptsächlich wird ihm von allen Genossen in der Arbeit für die Partei die wichtigste Unterstützung zuteil. Nach Erörterung verschiedener kommunaler Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Schönebeck, 19. September. (Die Prokurren-Ausgabe) für Oktober erfolgt unter Vorlegung des Ausweises in den Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer 29, in nachstehender Reihenfolge: Mittwoch den 21. September für Vaber, Schönsteinleger, Burg, Waber, Stein, Johann, Hermann, Schulze, Worf, Waber, Tor, Bodengasse, Wöhrmann, Kolon, Soher Weg, Karlshof, Sachian, Bulschau, Greter Weg, Wöhrmann, D. O. n. n. e. r. s. t. a. g. für Fellecher Weg, Schacht, Fellecher, Felda, Kaiser, Wismarkt, Moun, Peters, Otis, Kruppingen, Grabauer, Bahnhof, Schüler, Goethe, Vesting, Waberstraße; für Grünwalde nachmittags von 2 bis 3 Uhr; für Elbenau nachmittags von 4 bis 5 Uhr; Freitag für König, Duer, Friedhof, Elm, Salzer, Volk, Müllerstraße, Salzer, Markt, Graben, Elbhor, Stretenweg, Wäckerhäuser; Sonnabend für Friedrich, Krause, Kaufstraße, Stadtfeld, Am Handel, Welscher Weg, Wilhelmstraße und Montag für Nachzügler.

Schönebeck, 19. September (Konsumvereins-Versammlung) Am Mittwoch fand im "Stadtpar" die Mitglieder des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend eine gut besuchte Verkaufsstellen-Versammlung statt. Genosse Burg, als Vertreter des Aufsichtsausschusses, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß der Vorstand das Bestreben habe, jetzt mehr und mehr die Mitglieder in den auswärtigen Bezirken über die Geschäftsstelle und die Verhältnisse des Vereins zu unterrichten, und zwar durch besondere Verkaufsstellen-Versammlungen. Er erwartete zur nächsten Versammlung ein noch viel volleres Haus, damit alle Mitglieder die Bedeutung und den Wert der Genossenschaft kennenlernen. Darauf gab der Geschäftsführer Genosse Prützer (Magdeburg) den Geschäftsbericht. Er legte dabei auch die Gründe für die Leitung und die Unsicherheit in den wirtschaftlichen Verhältnissen dar. Die Börsenspekulation, die Entwertung der Mark, die Sanktionen und die Einbuße von Luxusartikeln durch das "Bach im Westen" und ihre verhängenden Wirkungen auf das Wirtschaftsleben wurden gezeigt. Der Redner zog auch zahlenmäßig einen Vergleich zwischen dem Verkauf von 1913 und 1920, aus dem zu erkennen war, wie furchtbar der Verbruch der wichtigsten Hauptartikel im Haushalt auf den Kopf der Bevölkerung zurückgegangen ist. Unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen hat natürlich auch der Konsumverein sich nicht so entwickeln können, wie es notwendig gewesen wäre. Essenlich aber waren doch die Umsätze im ersten Halbjahr 1921: Warenumsatz 22 994 227 Mark. Bäckerei 4 051 316 Mark. Schlächtereien 3 311 976 Mark. Manufaktur- und Schuhwaren 1 161 520 Mark. Brennmaterialien 1 041 146 Mark. Das ist ein Gesamtumsatz von 37 560 185 Mark im ersten Halbjahr 1921, dem ein solcher von 22 571 890 Mark im ersten Halbjahr 1920 gegenübersteht; also ein Mehr von 14 988 355 Mark. Die Mitgliedszahl am 1. Januar 31 384 Mitglieder, neu eingetreten sind 1490 Mitglieder, das ergibt eine Gesamtzahl von 32 774 Mitgliedern. Der Durchschnittsumsatz für ein Mitglied beträgt 1146 Mark. Die Sparkasse wies am 1. Januar einen Bestand von 6 806 109 Mark auf, 4208 Einzahlungen mit 2 079 545 Mark stehen gegenüber; 2593 Rückzahlungen mit 1 141 150 Mark, das macht einen Zuwachs von 938 395 Mark und einen Gesamtbestand von 7 676 500 Mark. Die neue Manufaktur-Abteilung hat sich gut entwickelt. In der Bäckerei sind 25 050 Reutner Mehl vorhanden und 816 077 Brode hergestellt. Der Verein hat jetzt seine 50. Verkaufsstelle errichtet. Das alles sind gewaltige Zahlen und ungeheure Leistungen eines Vereins. Da muß man sich fragen, warum nicht die gesamte werktätige Bevölkerung ihren Warenbedarf im Konsumverein deckt. In weiteren Verlauf der Versammlung wurde die Erhöhung der Geschäftsanteile von 50 Mark auf 200 Mark besprochen, die durch die Entwertung des Geldes notwendig wird, damit der Verein leistungsfähig bleiben soll. An der Aussprache beteiligten sich Dreier, Baasch, Häferer, Burg und Haber, die alle im Sinne des Genossenschaftswesens sprachen. Gegen den Vorschlag des Vorstandes, die Anteile auf 200 Mark zu erhöhen, wurden Einwendungen nicht gemacht und der Vorschlag einstimmig angenommen. Zum Schluß wiesen die Genossen Zaxert und Wab noch einmal auf den Wert und die Bedeutung der Konsumvereine für die gesamte Arbeiterchaft hin und forderten die auswendigen Genossen auf, an den Arbeitsplätzen in Versammlungen, in Bekantheftungen und überall für das große Unternehen der Arbeiterchaft, den Konsumverein, unablässig zu werben.

Stahfurt, 19. September. (Die öffentliche Versammlung) mit Genossen Brandenburg als Referenten war leider nicht so gut besucht, wie es nötig gewesen wäre. Die Arbeiterchaft sollte seine Worte beherzigen, daß die Reaktion nur so frech werden konnte, durch die Gleichgültigkeit der Arbeiterklasse und ihre Zerrissenheit und sollte mehr Interesse und mehr Aktivität zeigen. Die Frage steht so: Für oder gegen die Republik? Die Arbeiterchaft tritt mit allen Kräften für die Republik ein, wer das nicht tut, ist ihr Gegner. Diese ihre Stellung muß für die Arbeiterchaft ein Antrieb sein, bei jeder Gelegenheit — nicht nur bei Demonstrationen — zu zeigen, daß sie auf dem Posten ist und daß die Reaktion sich vergebliche Hoffnungen auf die Monarchie macht. Auch die anderen beobachteten Fragen, die zurzeit im Vordergrund des politischen Interesses stehen, behandelte der Redner ausführlich, insbesondere trat er für die Erfassung der Sachwerte ein, um zur wirtschaftlichen Gesundung zu gelangen, mahnte zur Einigkeit und zum Eintritt in die Sozialdemokratische Partei und in die gewerkschaftlichen Organisationen, zum Einsetzen aller Kräfte für die Bewahrung von Republik und Demokratie und für die Eindämmung der sozialistischen Wirtschaftswelle. Reichher Beifall lohnte den Redner, der diesmal ohne Unterbrechung und Widerspruch angehört worden war. Nach ihm sprach der Kommunist Wallack, der, wie ablich, eine ganze Menge Ungereimtheiten und Unsicherheiten proklamirte und sich besonders dadurch auszeichnete, daß er die Redezeit dreizehnt und erst nach dreizehnter Stunden zum Abtreten bereit ansetzte werden konnte. Bedenklich mußte die Art erscheinen, wie Wallack den durch Arbeiter begangenen Diebstahl entschuldigte. Auch ein junger Mann von der U. S. P. erschien und verappte eine platte Albenheit, die vom Genossen Brandenburg leicht zurückgewiesen wurde. Ebenso leicht wurde es ihm natürlich, auch den Kommunisten Wallack zu widerlegen. Nun aber zeigte sich die kommunisistische Erziehung dieses Herrn wieder in ihrem vollen Glanze. Unterstützt durch einige seiner Parteigenossen, suchte er durch unaufrichtige Fälschungen unser Redner zu hüten und die Versammlung in einen Saal ausfliegen zu lassen. Das gelang ihm natürlich völlig, denn Brandenburg ward mit einem Nichtswisser wie Wallack ipsefakt fertig. Genosse Brandenburg benutzte dann die Gelegenheit noch, den Kommunisten einen Spiegel vorzuhalten, daß sie schließlich beschämt und müßig zuhört.

Turnen.

Kinder-Spiel und Sportfest des Turnvereins... Der Turnverein... ein Spiel... Sportfest...

Schüler: Hochsprung (ohne Brett): Fuß (Sudenburg) 1.35 Meter... Höhe (Sudenburg) 1.35 Meter... Ballweitwurf...

Raffball: Das schöne Bild hat das Raffballspiel der Schüler... dem 1.1.1. Raffball über Budau mit 10 Siegen...

Radfahren.

gewicht: 1. B. Rinde (Südow) 49 Punkte... 2. Albert Seebart (V.L. Diersleben) 47 Punkte...

Radrennen Magdeburg-Burg-Magdeburg... Der Arbeiter-Radfahrer-Verein... am Sonntag morgen 7 Uhr...

Die Naturfreunde Magdeburg und Schönebeck im Ostertal... Der Sonntagspaziergang... am Ostertag...

Neues Naturfreundebüro... Der Pfleger Wanderverein... hat den Neubau in der Kerklingstraße...

Arbeitssamariter... In Berlin wurde von den Kommunisten der proletarische Gesundheitsdienst gegründet...

Aus dem bürgerlichen Sportlager... Preußen 99 (Eige) gegen 100 (Eige)... auf dem Preußen-Sportplatz...

Die Naturfreunde... Der Pfleger Wanderverein... hat den Neubau in der Kerklingstraße...

Arbeitssamariter... In Berlin wurde von den Kommunisten der proletarische Gesundheitsdienst gegründet...

Aus dem bürgerlichen Sportlager... Preußen 99 (Eige) gegen 100 (Eige)... auf dem Preußen-Sportplatz...

Die Naturfreunde... Der Pfleger Wanderverein... hat den Neubau in der Kerklingstraße...

Arbeitssamariter... In Berlin wurde von den Kommunisten der proletarische Gesundheitsdienst gegründet...

Aus dem bürgerlichen Sportlager... Preußen 99 (Eige) gegen 100 (Eige)... auf dem Preußen-Sportplatz...

Preußen) einen Schuß zum ersten Tore anbringen und so brachte der... Schläger die Punkte beim... Es wurde sehr hoch und ungenau geschossen...

Sport- und Spielvereinigung gegen Viktoria Stenhal (1:0)... Bei schwachem Besuch fanden sich genannte Mannschaften... gegen Viktoria Stenhal...

Victoria 08 (Eige) gegen Fortuna (Eige) (3:2 1:2)... Victoria 08 (Eige) gegen Fortuna (Eige)...

Sportnotizen... Im Frantz-Jugendheim, das bekanntlich der Stadt Magdeburg... zwecks der Jugendpflege...

Sportnotizen... Im Frantz-Jugendheim, das bekanntlich der Stadt Magdeburg... zwecks der Jugendpflege...

Sportnotizen... Im Frantz-Jugendheim, das bekanntlich der Stadt Magdeburg... zwecks der Jugendpflege...

Sportnotizen... Im Frantz-Jugendheim, das bekanntlich der Stadt Magdeburg... zwecks der Jugendpflege...

Sportnotizen... Im Frantz-Jugendheim, das bekanntlich der Stadt Magdeburg... zwecks der Jugendpflege...

Sportnotizen... Im Frantz-Jugendheim, das bekanntlich der Stadt Magdeburg... zwecks der Jugendpflege...

Sportnotizen... Im Frantz-Jugendheim, das bekanntlich der Stadt Magdeburg... zwecks der Jugendpflege...

Sportnotizen... Im Frantz-Jugendheim, das bekanntlich der Stadt Magdeburg... zwecks der Jugendpflege...

Sportnotizen... Im Frantz-Jugendheim, das bekanntlich der Stadt Magdeburg... zwecks der Jugendpflege...

Advertisement for sports equipment including Tennis-Sport, Fußball-Sport, Leicht-Athletik, and Hockey-Sport. Lists items like tennis rackets, football boots, running shoes, and hockey gear.

Advertisement for Gold and Silver jewelry. Lists items like rings, necklaces, and watches.

Advertisement for hair care products. Promotes 'Frauenhaar Lieben' and 'Zwangs-Versteigerung'.

Advertisement for shoes and footwear. Lists various styles and brands.

Large advertisement for HAPAG shipping line. Promotes travel to North America, Africa, and Asia.

Advertisement for bicycles and cycling equipment. Lists various models and accessories.

Advertisement for medical products and services. Lists various treatments and medicines.

Advertisement for a medical clinic or pharmacy. Lists services and contact information.

Advertisement for a medical product, possibly a cream or ointment.

Advertisement for a medical product, possibly a pill or tablet.

Advertisement for a medical product, possibly a specialized treatment.

Advertisement for a medical clinic or pharmacy. Lists services and contact information.

Advertisement for a medical product, possibly a cream or ointment.

Advertisement for a medical product, possibly a pill or tablet.

Advertisement for a medical product, possibly a specialized treatment.

Reichskanzler, weil er den Bericht des Staatskommissars der Öffentlichkeit übergeben hat. Siegewald hat sich ferner in den Streit zwischen der Reichsregierung und Bayerern gemischt und dabei gegen die Reichsregierung Stellung genommen. Das geschieht zu gleicher Zeit, da eine Polarisierung gegen die Reichshöflichkeit in Schwärzen mitschlägt, weil die Führer rechtzeitig gewarnt waren und ausweichen konnten. Welches Geschick würde erhoben worden sein, wenn die Aktion Severing-Höflich gegen die Kommunisten im Mansfeldischen ähnlich verlaufen wäre!

In Bayern hat der Sozialminister Oswald zu einem Tische gegen die Reichsregierung ausgetreten. Oswald ist Mitglied der Bayerischen Volkspartei, dem Reichskanzler politisch sehr nahe verwandt. Um so bemerkenswerter ist die ungewöhnlich scharfe Antwort, welche der Reichskanzler offiziell verbreiten läßt. In der Antwort heißt es:

Herr Minister Oswald spricht davon, daß der „Berliner Wagen“ sich bereits nach dem bayerischen Budgetrecht sehnlich nach dem Berliner Wagen einberleiben wolle. Berlin werde in diesem Bestreben von einer „außenpolitischen Stelle“ unterstützt; der Grund zu diesem Vorhaben des Reiches sei die Hoffnung, mit Hilfe des bayerischen Staats eher das Ultimatum erfüllen zu können. Herr Oswald fordert selbst den Reichskanzler zu einer Stellungnahme zu solchen Gerüchten auf. Dies geschieht hiermit.

Der Reichsregierung ist von solchen Vätern und Nichten nichts bekannt; diese würden auch der Auffassung des Reichskanzlers in keiner Weise entsprechen. Die Gerüchte, die der Minister Oswald bereitwillig weitergegeben, sind frei erfunden und gehören in das Gebiet jener tendenziösen Verleumdungen, die in letzter Zeit in Umlauf gesetzt werden, um die Reichsregierung zu diskreditieren. Auch an einer anderen Stelle seiner Rede hat der Minister Oswald davon gesprochen, daß die Regierungspolitik unter Einflüssen von außen stehe. Eine solche Unterstellung entspricht nicht den Tatsachen und muß im Interesse der Würde des Reiches zurückgewiesen werden.

Ferner hat Minister Oswald in seiner Rede den Vorwurf erhoben, man habe in Berlin die „bayerische Verkehrs-, Finanz- und Geesehöflichkeit verschachtelt“. Die Abgrenzungen der Souveränität der Länder im Verhältnis zum Reich sind in der Weimarer Verfassung festgelegt. Alle späteren Regelungen erfolgten auf Grund und im Rahmen dieser verfassungsmäßigen Bestimmungen, an denen Bayern sowohl durch seine Volksvertretung als auch durch seine Staatsorgane mitgewirkt hat. Es kann also billigerweise nicht von einem einseitigen Akte der Reichsregierung, geschweige denn von einer Verschlechterung bayerischer Rechte die Rede sein. Im Gegenteil, bei der Auseinandersetzung zwischen Bayern und dem Reich ist wie jedem in den Gang der damaligen Verhandlungen eingeweihten bekannt ist, auf die bayerischen Wünsche mehr als auf die jedes anderen Bundes Mitglied genommen worden.

Ferner hat Minister Oswald mit Bezug auf das Ultimatum von Spa die Behauptung aufgestellt, dort seien die bayerischen Einwohner mehr von der Reichsregierung verschachtelt und den Bayern die Ententevertreter auf den Hals geschickt worden. Es ist jedermann bekannt, daß die Annahme des Abkommens von Spa unter dem Druck der Entente zustande gekommen ist. Wie man auf ein solches Abkommen den von Minister Oswald beliebigen Ausdruck „verschachteln“ anwenden kann, ist unersichtlich.

Die neuesten Auseinandersetzungen, die zwischen dem Reich und Bayern wegen der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August 1921 stattfinden, hat Minister Oswald dahin charakterisiert, daß die Reichsregierung dabei den „starken Mann“ spielen wolle. Die Reichsregierung glaubt, durch ihr Verhalten, ebenso wie durch wiederholte ausdrückliche Erklärungen genügend dargelegt zu haben, daß sie den Konflikt zu vermeiden und den Weg der Verständigung zu beschreiten gewillt ist.

Unter außenpolitischen Einflüssen stand die Regierung v. Kahr; wir erinnern an die Episode des französischen Sondergesandten Dard in München und die Verbindungen des der Kahr-Regierung sehr nahe stehenden Führers der D r k a und des Polizeipräsidenten Boehner mit Ungarn. Das Abkommen von Spa hat die unter volksparteilichem Einfluß stehende Regierung Feherbach-Simonz abgeschlossen, und als „starken Mann“ haben die Reichsparteien jetzt den Minister v. Kahr gepriesen. Wir wünschen, daß die Reichsregierung etwas mehr als bisher von ihrer starken Hand spüren ließe.

Die Ziele, die in Bayern verfolgt werden, gehen klar aus den Anträgen hervor, die von der Bayerischen Volkspartei gestellt werden. Die Anträge verlangen unter Wenderung der bayerischen Verfassung die Aufstellung eines Staatspräsidenten, dem das Recht zusteht, im Rahmen der Bestimmungen der Reichsverfassung und der bayerischen Verfassung Bayern nach außen hin zu vertreten, gemeinsam mit dem Präsidenten des Landtags Staatsverträge und Landesgesetze anzufertigen und zu verkünden, dem Landtag die Vorschlagsliste der Minister zu unterbreiten und sie im Einverständnis mit dem Landtag zu berufen, die Beamten im Sinne der bayerischen Verfassung zu ernennen und Entlassung im Sinne der bayerischen Verfassung ergehen zu lassen. Dafür sollen die Befugnisse des Reichspräsidenten so eingeschränkt werden, daß einer völligen Loslösung Bayerns nichts mehr im Wege steht. Die dem Reichspräsidenten gemäß Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung verliehenen Machtbefugnisse sollen dahin beschränkt werden, daß sie keine Hoheitsrechte eines Landes eingreifen dürfe, daß insbesondere der Vollzug eines vom Reichspräsidenten jeweils verhängten Ausnahmezustandes Sache der Landesregierung bleibt, und lediglich im Falle der Weigerung einer Landesregierung ihm das Recht zusteht, die Entscheidung des Reichsrats herbeizuführen.

Die Gefährlichkeit dieser Anträge tritt immer stärker zutage, wenn man das zumindest sehr seltsame Verhalten der Tiroler Heimwehr in bezug auf den Kampf um das Burgenland betrachtet. Sie lehnen es nach einer Erklärung ihres Führers Dr. Steidle ab, irgend etwas für das Burgenland zu tun, d. h. sie wollen das Gebiet Ungarn überlassen. Das sind dieselben Leute, die sonst so überlaut ihr Deutschtum betonen. Den Kampf für das Deutschtum im Burgenland wollen sie Ungarn gegenüber aber nicht aufnehmen.

Diese Haltung der Tiroler Heimwehr ist nur begreiflich, wenn man die Fäden kennt, die von Salzburg nach Budapest laufen. In Salzburg will man keine Stärkung

der deutschösterreichischen Republik, weil man sie mit Hilfe Ungarns in eine Monarchie umzuwandeln hofft.

Die Tiroler Heimwehr sind von Bayern aus gebildet und bewaffnet worden, sie sind eng verbunden mit der bayerischen D r k a, unter deren Druck bisher die bayerische Regierung v. Kahr steht. Ihre letzten Ziele — die Aufrichtung einer großen katholischen Monarchie aus Ungarn, Deutschösterreich und Bayern — können die D r k a-Deute um so leichter erreichen, wenn Bayern einen Monarchen-Statthalter in Gestalt eines Staatspräsidenten besitzt mit der Befugnis, von München aus selbständige auswärtige Politik zu machen. Das ist der Sinn der Anträge der Bayerischen Volkspartei.

In Ungarn bereitet man auf den Generalssturm gegen die lästige deutschösterreichische Republik vor. In aller Stille wird dort eine regelrechte Mobilisierung durchgeführt. Die Reserveoffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1895 bis 1900 erhielten von Major Osztenburg unterzeichnete Einberufungsbefehle. Die Einberufung lautete nach Dedenburg zum Gendarmeregiment. Gleichzeitig wurde die demobilisierte Artillerie nach Keszemet einberufen.

Von Salzburg aus verendet der Säugling der deutschen reaktionären Sturmtruppen und Kommandant der Mordkommandos, Kapitän Ehrhardt, Erklärungen, worin er unumwunden zugibt, daß er gelegentliche Besuche in Deutschland gemacht hat und dabei auch mit dem Polizeipräsidenten Boehner verhandelt habe, natürlich aber nur über die Anstellung seiner Brigade in Süddeutschland. Wie auf seine Reute untergebracht sind, haben wir in den letzten Tagen gesehen.

So deuten alle Anzeichen darauf hin, daß uns im kommenden Winter schwere innere Kämpfe, die außenpolitische Schwierigkeiten von selbst bringen, uns bevorstehen, und nur allzu berechtigt ist die Mahnung Hermann Müllers auf dem Völkischer Parteitag: Die Arbeiterklasse muß den ganzen Winter in Alarmbereitschaft stehen.

Die Frage der Sanktionen.

Zur Begründung der Nichtaufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen hat die französische Regierung ein offizielles Communiqué herausgegeben, das ungefähr folgendes besagt: Die Sanktionen sind nicht aufgehoben worden, weil die deutsche Regierung dem französischen Antrag auf Errichtung eines Ein- und Ausfuhrbüros nicht zugestimmt habe. Die deutsche Regierung habe in einer Note vom 26. August diesem Antrag nur bedingt zugestimmt. Frankreich habe jedoch die Aufhebung der Sanktionen von der bedingungslosen Annahme des Antrags abhängig gemacht.

Zu der gleichen Angelegenheit erklärte am Sonnabend eine Reuters-Note, daß die Besprechungen zur Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen in Deutschland zwischen London, Paris und Koblenz fortgesetzt werden. Die französische Regierung ist der Ansicht, daß diese Kommission mit viel weitergehenden Vollmachten ausgestattet werden müsse und daß sie in Wirklichkeit ein souveräner Organismus, eine Behörde sein solle, um Deutschland ihre Entscheidungen bezüglich der Ein- und Ausfuhrbewilligungen aller Art auferlegen zu können. In London begreift man nicht gut, welche Vorteile Deutschland aus der Aufhebung der Sanktionen ziehen könnte, wenn eine neue internationale Kommission mit so weitgehenden Vollmachten ausgestattet werden soll.

Auch der belgische Außenminister Jaspar hat zu der Frage der Sanktionen Stellung genommen. Er hat der britischen und französischen Regierung einen Vorschlag betreffend die rasche Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen unterbreitet.

Philipp Eulenburg †.

In Lichenberg i. M. ist am 17. September Fürst Philipp zu Hertefeld und Eulenburg im 75. Lebensjahr verstorben. Sein Tod weckt die Erinnerung an ein sehr anrüchiges Kapitel aus der Regierungszeit des letzten Hohenzollernkaisers. Im Jahre 1907 machte Maximilian Harden in seiner „Zukunft“ Enthüllungen über die nächste Umgebung Wilhelm 2., die den Grafen Runo von Molke veranlaßte, gegen Harden die Verleumdungsklage anzuführen. Harden hatte in seinen Aufsätzen angegeben, daß diese nächste Umgebung homosexuell veranlagt sei und ihr süßliches weibliches Getue und Gebähe auf die innere und äußere Politik des Reiches nicht ohne Einfluß sei. Wilhelm 2. erfuhr durch den Kronprinzen von den Harden'schen Aufsätzen, und der Stadtkommandant von Berlin, Runo von Molke, der General à la suite Wilhelm von Hohenau wurden entlassen, während Fürst Eulenburg, das Haupt der „Lichenberger Kafetiere“, in Ungnade fiel.

Zu dem Prozeß, der eine Woche lang vor einem Berliner Landgericht verhandelt wurde, kam so viel Schmutz und Gestank an die Oberfläche, daß sich das gespannt laufende Europa und die umliegenden Kontinente die Nasen zuhalten mußten. Die „Deutsche Tageszeitung“ schrieb damals zerknirscht:

Was nun aber den Schmutz anlangt, der im Prozeß aufgewühlt worden ist, so ist es trotz des häßlichen Gesamteindrucks doch vielleicht gut, daß man einen Blick in den Sumpf getan hat, der manchmal auch dort gähnt, wo nur stolze, prächtige Blumen zu blühen scheinen.

Im übrigen aber zog kein bürgerliches Blatt die richtigen Schlussfolgerungen aus dem Stande um Wilhelm; kein verlangte die Parlamentarisierung Deutschlands und Preußens, die allein dem Nebenregiment der Stücken ein Ende machen konnte. Diese Forderung laut und deutlich zu erheben, überließ man der sozialdemokratischen Presse. Die Lichenberger Kafete wurde abgelöst durch andere Ohrwürmer, das persönliche Regiment blieb unangetastet und führte uns 7 Jahre später in den Weltkrieg und ins Verderben.

Gegen Philipp Eulenburg aber wurde auf Grund seiner Aussagen in diesem Prozeß ein Verfahren wegen Meineids anhängig gemacht. Und nun entwickelte sich eine Tragödie der deutschen Justiz. Der Eulenburg war einfach nicht zu

fassen. Während arme Teufel erbarmungslos an der Buntgenüßlichkeit und andern Krankheiten in den Gefängnissen und Buchhäusern zugrunde gingen, war der Fürst weder transportfähig, noch haftfähig. Er erfreute sich der goldenen deutschen Sünterfreiheit bis an sein nunmehr seliges Ende. Leider ist sein Tod kein Schlüsselpunkt auf die wilhelminische Ära. Noch muß die deutsche Republik mit allen Kräften gegen die Gottesgnaden-trabanten ankämpfen. Und wie damals zur Zeit des Molke-Harden-Prozesses ist es die deutsche Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie allein, die diesen Kampf zielsicher führt.

Ein preussisches Grundsteuergesetz.

Die preussische Staatsregierung hat den Gesetzentwurf über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundbesitz in der Öffentlichkeit unterbreitet. Preußen will sich damit eine neue Steuerquelle sichern, die seiner hauptsächlich den Kommunen überlassen war. Die Steuer, die 4 vom Tausend des Wertes betragen soll, erfaßt das landwirtschaftliche und städtische Grundvermögen. Soweit der landwirtschaftliche Grundbesitz in Frage kommt, kann bei der außerordentlichen Steigerung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Berechtigung einer solchen Steuer nicht bestritten werden. Anders aber beim städtischen Grundbesitz. Hier sehen die Vorschriften des Gesetzentwurfs ganz deutlich vor, daß durch Erhöhung der Mieten die Steuer, die im Durchschnitt etwa 10 v. H. der Friedensmieten betragen soll, abgewälzt wird, indem Hauseigentümer und Mieter als Gesamtschuldner angesehen werden und die Steuer unter gewissen Voraussetzungen vom Mieter erhoben werden kann.

Nun läßt sich daran nicht rütteln, daß in jedem Falle zur Gesundung der Bauwirtschaft eine Anpassung der bisher zwangsweise niedrig gehaltenen Mieten an die Gestehungskosten neuer Häuser unvermeidlich ist. Mit andern Worten: Früher oder später muß eine allgemeine Heraufhebung der Mieten erfolgen. Bisher hatte man aber damit gerechnet, daß das Reich die Differenz zwischen Friedensmieten und Baukosten neuer Häuser dazu ausnutzen würde, um der Wohnungsnot durch Neubauten zu steuern. Teilweise ist das durch das Reichsmietengesetz bereits durchgeführt. Preußen fürchtet nun offenbar, daß ihm die Steuerquelle weggeschnappt wird, und meldet sich daher beizeiten, um seinerseits eine bekappte Mietsteuer durchzuführen.

Wird die Steuer zum Gesetz erhoben, so wird die Produktionsabgabe auf die Mieten von vornherein schwer geschädigt und ein beträchtlicher Teil der Beträge, die für die Zwecke des Wiederaufbaues der Wohnungen benötigt werden, zu fiskalischen Zwecken beschlagnahmt. Daß Preußen die Steuer nicht entbehren kann, ist unter diesem Gesichtspunkt eine durch nichts begründete Auffassung. Erhält nämlich das Reich die Möglichkeit, in großem Umfang zu bauen, so wird die Arbeitslosigkeit gemindert und die Erträge aus Einkommen- und Umsatzsteuern, an denen die Länder beteiligt sind, steigen. Es wäre also unfruchtbar, einer Wohnungssteuer in Preußen zugustimmen, wenn derselbe aber gar noch ein besserer Erfolg auf dem Weg über die Förderung der Bauwirtschaft durch das Reich zu erzielen ist.

Notizen.

Neue Zeitungsverbote. Die deutschnationale Preiskauer Zeitung in Freiburg ist auf Grund der bekannten Verordnung des Reichspräsidenten vom badischen Ministerium des Innern für die Zeit vom 19. bis einschließlich 23. d. M. verboten worden. — Die sozialistische Zeitschrift „Die Krone“, die in Dresden und Umgebung erscheint, ist von der sächsischen Regierung auf Grund der August-Verordnung auf vierzehn Tage verboten worden. — Das verbotene „Gothaer Volksblatt“ ist unter dem Titel „Die Fronte der Revolution“ trotzdem erschienen. Wie Gothaer Blätter melden, ist das Blatt unter dem neuen Titel abermals verboten worden. — Die Ortspolizeibehörde in Remscheid hat das Organ der kommunistischen Partei, die „Bergische Volksstimme“, wegen eines aus der „Rollen- und Fahne“ abgedruckten Artikels „Die Kindermörder von Dpenn“ für die Zeit vom 17. bis 20. September verboten.

Verbot einer monarchistischen Vereinigung. Wie die „Leipziger Allgemeine Zeitung“ erzählt, ist die Jungmannschaft des Bundes der Kaisertruppen in Leipzig auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August heute förmlich verboten worden. Die Mitglieder des Bundes sollen Uniform getragen haben und in Kompanien eingeteilt gewesen sein, auch soll die Jungmannschaft Geländebungen veranstaltet haben, die militärischen Charakter trugen.

Beigelegter Streik. Im Kohlenarbeiterstreik des Weuseler Reviers ist es zu einer Verständigung gekommen, da der Obersteiger, der das Unglück am 28. Mai verurteilt haben soll und dessen Entlassung von den Belegschaften gefordert wurde, auf seine Wiedereinstellung verzichtet hat.

200 000 Mark für Aufhebung der Erzbergermörder. Die Reichsregierung hat mit Rücksicht darauf, daß die Mörder des Abg. Erzberger nunmehr festgesetzt, aber noch nicht ergreifen sind, die ausgelegte Belohnung von 100 000 auf 200 000 Mark erhöht. Zuständig für die Verteilung sind die badischen Landesbehörden.

Zusammenstoß bei Bernau. Am Sonntag kam es in der Ortschaft Willmersdorf bei Bernau (Berlin) zu Tumulten. Die drei sozialistischen Parteien in Bernau unternahm eine Demonstration gegen die Reaktion und den Reichsmord. Zu gleicher Zeit fand in der dicht benachbarten Willmersdorf die Einweihung eines Denkmals zum Andenken an die im Felde Gefallenen statt, bei dem die Arbeitervereine der benachbarten Orte teilnahmen. Zwischen den Mitgliedern der Arbeitervereine und den Demonstranten kam es dabei zu Zusammenstößen, bei denen auch Schüsse fielen, die jedoch niemand verletzten.

Wiedereinführung des Schiedsverfahrens in Sowjetrußland. In der Erkenntnis, daß der geradezu ungeheuerlich angemessene Papiergeldumlauf unbedingt herabgesetzt werden muß, hat laut „Ismestija“ der Rat der Volkskommissare die zuständigen Stellen angewiesen, ein Verzeichnis derjenigen Institute aufzustellen, die von jetzt an ihre Verrechnungen durch Schecks durchführen sollen. Außerdem hat das Finanzkommissariat den Auftrag erhalten, sofort Scheckbücher zu drucken und sie den betreffenden Instituten, Behörden usw. zuzustellen.

Depeschen.

Zugzusammenstoß. Der Sonderzug, der die Teilnehmer an der Festlichkeit bei der Eröffnung der Dohrbahn südwärts brachte und Drontheim um 11^{1/2} Uhr abends verließ, stieß aus unbekannter Ursache am Südbende des Aboeidunnels mit einem fahrplanmäßigen Zuge zusammen. Die beiden ersten Wagen des Sonderzuges wurden vollkommen zerstört. Sechs Personen fanden den Tod, darunter der Telegraphendirektor Gesthe, ein früheres Mitglied der internationalen Kommission in Kienburg. Es sind auch viele Verwundete zu verzeichnen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Wer kennt nicht „Magol“

Schutz und Bohnerwachs

Turnen.

Kinder-Spiel- und Sportfest des Turnvereins... Der Turnverein hatte am Sonntag alle seine kleinen Turner und Turnerinnen zu einem Spiel- und Sportfest auf seinen Vereinsplatz...

Schüler: Hochsprung (ohne Brett): Fuß (Subenburg) 1,35 Meter... St. Jette 1,07 Meter... St. Jette 1,07 Meter...

Raffball: Das schönste Bild hat das Raffballspiel der Schüler... Im Laufe der Zeit wurde die Raffball-Verordnung...

Fußball.

Sportfreunde I (Wahlvereiner) gegen Klein-Ostern... Beide Mannschaften gingen am Sonntag auf dem städtischen Spielplatz an dem Sportplatz...

Sonntag haben sich genannte Mannschaften zum Spiel... Die zweite Hälfte wurde durch die Spieler...

Beide Mannschaften fanden sich im Spiel... Die zweite Hälfte wurde durch die Spieler...

Beide Mannschaften fanden sich im Spiel... Die zweite Hälfte wurde durch die Spieler...

Hörspiel.

Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

gewicht: 1. B. Einde (Silber) 49 Punkte... Ringen (Jugend unter 110 Pfund): 1. A. Schulz (Koblenz)...

Radspport.

Kadrennen Magdeburg-Burg... Der Arbeiter-Radfahrerclub Solidarität fand sich am Sonntag morgen 7 Uhr bei 'Stadt Koburg' auf...

Wandern.

Die Naturfreunde Magdeburg und Schönebeck im Oertel... Der Naturfreunde Magdeburg und Schönebeck im Oertel...

Arbeiter-Samariter.

Geht kommunistisch... In Berlin wurde von den Kommunisten der Arbeiter-Samariter-Verein gegründet...

Arbeiter-Samariter.

Geht kommunistisch... In Berlin wurde von den Kommunisten der Arbeiter-Samariter-Verein gegründet...

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Preußen 99 (Eiga) gegen 1909 (Eiga)... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

(Preußen) einen Schuß zum ersten Tore anbringen... Die Schiedsrichter befriedigte die auf den Zeitgeber...

Sport- und Spielvereinigung gegen Victoria Stendal... Bei schwachem Besuch fanden sich genannte Mannschaften...

Victoria 98 (Eiga) gegen Fortuna (Eiga)... Bei dem Spiel auf dem Sportplatz...

Im Grunde-Jugendheim... Die deutsche Kommunisten und ihre Anhänger...

Preußen 99 (Eiga) gegen 1909 (Eiga)... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

Preußen 99 (Eiga) gegen 1909 (Eiga)... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

Preußen 99 (Eiga) gegen 1909 (Eiga)... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

Preußen 99 (Eiga) gegen 1909 (Eiga)... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

Preußen 99 (Eiga) gegen 1909 (Eiga)... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

Preußen 99 (Eiga) gegen 1909 (Eiga)... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

Preußen 99 (Eiga) gegen 1909 (Eiga)... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

Preußen 99 (Eiga) gegen 1909 (Eiga)... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

Preußen 99 (Eiga) gegen 1909 (Eiga)... Auf dem Westwerk in Sachsen wurden folgende Resultate erzielt...

Tennis-Sport Tennis-Schläger Tennis-Bälle Tennis-Schuhe

Fußball-Sport Fußball-Stiefel Fußball-Hüllen Fußball-Gummihälsen

Leicht-Athletik Rennschuhe Faust-, Schleuder-, Schlaghülle und -hölzer Disken u. Speere

Hockey-Sport Hockey-Schuhe Hockey-Bälle Sportbekleidung

Gold = Alt-Metalle Silber, Platin Epäne Rückstände Abfälle H. Hermer

HAPAG REISEN ÜBER SEE nach Nord-, Zentral- u. Südamerika, Ostafrika, Ostasien

Spottbillig! Englische Kompl. Betten rote u. gr. Blümpchen prima Schlafwagen, eleg. Tischleuchter

Kopfläuse samt Brut vernichtet Koseki doppelstark - geruchlos Hofapotheke

COENUCOLL HOF-APOTHEKE BREITENWEG 156

Geschlechtskranke! Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe! Scurryentiden, frischer und veralteter Ausfluß

Frauenhaar Liebeson G. u. L. L. Zwangs-Versteigerung 31 Häute div. Leder 1 Lederwalze

Engländer-Fabrik Fabrad Bruchkranke Fuhren

COENUCOLL HOF-APOTHEKE BREITENWEG 156

COENUCOLL HOF-APOTHEKE BREITENWEG 156

Dr. Moser Große Dierdorfer Straße 226, L. 279

Louis... Die Verengung findet Dienstag...

Rechtskanzler, weil er den Bericht des Staatskommissars der Öffentlichkeit übergeben hat. Stegerwald hat sich ferner in den Streit zwischen der Reichsregierung und Kahr-Bauern gemischt und dabei gegen die Reichsregierung Stellung genommen. Das geschieht zu gleicher Zeit, da eine Polijaktion gegen die Reichsbolschewisten in Schlesien mißglückt, weil die Führer rechtzeitig gewarnt waren und ausweichen konnten. Welches Geschick würde erhoben worden sein, wenn die Aktion Sebering-Göring gegen die Kommunisten im Mansfeldischen ähnlich verlaufen wäre!

In Bayern hat der Sozialminister Oswald zu einem Siege gegen die Reichsregierung ausgeholt. Oswald ist Mitglied der Bayerischen Volkspartei, dem Reichskanzler politisch sehr nahe verwandt. Um so bemerkenswerter ist die ungewöhnlich scharfe Antwort, welche der Reichskanzler offiziell verbroten läßt. In der Antwort heißt es:

Herr Minister Oswald spricht davon, daß der „Berliner Wagen“ sich bereits nach dem bayerischen Budgetrecht fähne und dieses nach dem bayerischen Budgetrecht in diesem Bestreben von einer „außen-deutschen Stelle“ unterstützt; der Grund zu diesem Vorhaben des Reiches sei die Hoffnung, mit Hilfe des bayerischen Staats eher das Ultimatum zu erfüllen zu können. Herr Oswald fordert selbst den Reichskanzler zu einer Stellungnahme zu solchen Gerüchten auf. Dies geschieht hiermit.

Der Reichsregierung ist von solchen Plänen und Absichten nichts bekannt; diese würden auch der Auffassung des Reichskanzlers in keiner Weise entsprechen. Die Gerüchte, die der Minister Oswald vorzeitig weitergegeben, sind freierfunden und gehören in das Gebiet jener tendenziösen Verleumdungen, die in letzter Zeit in Umlauf gesetzt werden, um die Reichsregierung zu diskreditieren.

Auch an einer andern Stelle seiner Rede hat der Minister Oswald davon gesprochen, daß die Regierungspolitik unter Einflüssen von außen stehe. Eine solche Unterstellung entspricht nicht den Tatsachen und muß im Interesse der Würde des Reiches zurückgewiesen werden.

Ferner hat Minister Oswald in seiner Rede den Vorwurf erhoben, man habe in Berlin die „bayerische Verfassung, Finanz- und Hoheitsrechte verschächert“. Die Abgrenzungen der Souveränität der Länder im Verhältnis zum Reich sind in der Weimarer Verfassung festgelegt. Alle späteren Regelungen erfolgten auf Grund und im Rahmen dieser verfassungsmäßigen Bestimmungen, an denen Bayern sowohl durch seine Volksvertretung als auch durch seine Staatsorgane mitgewirkt hat. Es kann also billigerweise nicht von einem einseitigen Akte der Reichsregierung, geschweige denn von einer Verschächterung bayerischer Rechte die Rede sein. Im Gegenteil, bei der Auseinandersetzung zwischen Bayern und dem Reich ist, wie jedem in den Gang der damaligen Verhandlungen Eingeweihten bekannt ist, auf die bayerischen Wünsche mehr als auf die jedes andern Landes Rücksicht genommen worden.

Ferner hat Minister Oswald mit Bezug auf das Abkommen von Spa die Behauptung aufgestellt, dort seien die bayerischen Einwohnerwehren von der Reichsregierung verschächert und den Bayern die Ententevertreter auf den Hals geschickt worden. Es ist jedermann bekannt, daß die Annahme des Abkommens von Spa unter dem Druck der Entente zustande gekommen ist. Wie man auf ein solches Abkommen den von Minister Oswald beliebigen Ausdruck „verschächern“ anwenden kann, ist unverständlich.

Die neuesten Auseinandersetzungen, die zwischen dem Reich und Bayern wegen der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August 1921 stattfinden, hat Minister Oswald dahin charakterisiert, daß die Reichsregierung dabei den „starken Mann“ spielen wolle. Die Reichsregierung glaubt, durch ihr Verhalten, ebenso wie durch wiederholte ausdrückliche Erklärungen genügend dargelegt zu haben, daß sie den Konflikt zu verbeimen und den Weg der Verständigung zu beschreiten gewillt ist.

Unter außendeutschen Einflüssen stand die Regierung v. Kahr; wir erinnern an die Episode des französischen Sondergesandten Dard in München und die Verbindungen des Kahr-Regierung sehr nahestehenden Führers der Drka und des Polizeipräsidenten Boehner mit Ungarn. Das Abkommen von Spa hat die unter bolschewistischem Einfluß stehende Regierung Fehrenbach-Simons abgeschlossen, und als „starken Mann“ haben die Reichsparteien stets den Minister v. Kahr gebriefen. Wir wünschen, daß die Reichsregierung etwas mehr als bisher von ihrer starken Hand spüren ließe.

Die Ziele, die in Bayern verfolgt werden, gehen klar aus den Anträgen hervor, die von der Bayerischen Volkspartei gestellt werden. Die Anträge verlangen unter Aenderung der bayerischen Verfassung die Aufstellung eines Staatspräsidenten, dem das Recht zusteht, im Rahmen der Bestimmungen der Reichsverfassung und der bayerischen Verfassung Bayern nach außen hin zu vertreten, gemeinsam mit dem Präsidenten des Landtags Staatsverträge und Landesgesetze auszufertigen und zu verkünden, dem Landtag die Vorschlagsliste der Minister zu unterbreiten und sie im Einverständnis mit dem Landtag zu berufen, die Beamten im Sinne der bayerischen Verfassung zu ernennen und Entlassungen im Sinne der bayerischen Verfassung ergehen zu lassen. Dafür sollen die Befugnisse des Reichspräsidenten so eingeschränkt werden, daß einer völligen Loslösung Bayerns nichts mehr im Wege steht. Die dem Reichspräsidenten gemäß Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung verliehenen Machtbefugnisse sollen dahin beschränkt werden, daß sie in keine Hoheitsrechte eines Landes eingreifen dürfen, daß insbesondere der Vollzug eines vom Reichspräsidenten jeweils verhängten Ausnahmezustandes Sache der Landesregierung bleibt, und lediglich im Falle der Weigerung einer Landesregierung ihm das Recht zusteht, die Entscheidung des Reichsrats herbeizuführen.

Die Gefährlichkeit dieser Anträge tritt immer schärfer zutage, wenn man das zumindest sehr seltsame Verhalten der Tiroler Heimwehr in bezug auf den Kampf um das Burgenland betrachtet. Sie lehnen es nach einer Erklärung ihres Führers Dr. Steidle ab, irgend etwas für das Burgenland zu tun, d. h. sie wollen das Gebiet Ungarn überlassen. Das sind dieselben Leute, die sonst so überlaut ihr Deutschtum betonen. Den Kampf für das Deutschtum im Burgenland wollen sie Ungarn gegenüber aber nicht aufnehmen.

Diese Haltung der Tiroler Heimwehr ist nur begreiflich, wenn man die Juden kennt, die von Salzburg nach Budapest kaufen. In Salzburg will man keine Ein-

lung der deutschösterreichischen Republik, weil man sie mit Hilfe Ungarns in eine Monarchie umzuwandeln hofft.

Die Tiroler Heimwehr sind von Bayern aus gegündet und bewaffnet worden, sie sind eng verbunden mit der bayerischen Drka, unter deren Druck bisher die bayerische Regierung v. Kahr steht. Ihre letzten Ziele — die Aufrichtung einer großen katholischen Monarchie aus Ungarn, Deutschösterreich und Bayern — können die Drka-Reute um so leichter erreichen, wenn Bayern einen Monarchen-Statthalter in Gestalt eines Staatspräsidenten besitzt mit der Befugnis, von München aus selbständige auswärtige Politik zu machen. Das ist der Sinn der Anträge der Bayerischen Volkspartei.

In Ungarn bereitet man auf den Generallsturm gegen die lästige deutschösterreichische Republik vor. In aller Stille wird dort eine regelrechte Mobilisierung durchgeführt. Die Reserveoffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1895 bis 1900 erhielten von Major Ostzenburg unterzeichnete Einberufungsbefehle. Die Einberufung lautete nach Debrecen zum Gendarmeregiment. Gleichzeitig wurde die demobilisierte Artillerie nach Kecskemet einberufen.

Von Salzburg aus versendet der Hauptling der deutschen reaktionären Sturmtruppen und Kommandant der Weichselmordzentrale, Kapitän Ehrhardt, Erklärungen, worin er unumwunden zugibt, daß er gelegentliche Besuche in Deutschland gemacht hat und dabei auch mit dem Polizeipräsidenten Boehner verhandelt habe, natürlich aber nur über die Anstellung seiner Brigade in Süddeutschland. Wie auf seine Reute untergebracht sind, haben wir in den letzten Tagen gesehen.

So deuten alle Anzeichen darauf hin, daß uns im kommenden Winter schwere innere Kämpfe, die außenpolitische Schwierigkeiten von selbst bringen, uns bevorstehen, und nur dazu berechtigt ist die Mahnung Hermann Müllers auf dem Völklinger Parteitag: Die Arbeiterschaft muß den ganzen Winter in Alarmbereitschaft stehen.

Die Frage der Sanktionen.

Zur Begründung der Nichtaufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen hat die französische Regierung ein offizielles Communiqué herausgegeben, das ungefähr folgendes besagt: Die Sanktionen sind nicht aufgehoben worden, weil die deutsche Regierung dem französischen Antrag auf Errichtung eines Ein- und Ausfuhrbureaus nicht zugestimmt habe. Die deutsche Regierung habe in einer Note vom 26. August diesem Antrag nur bedingt zugestimmt. Frankreich habe jedoch die Aufhebung der Sanktionen von der bedingungslosen Annahme des Antrags abhängig gemacht.

Zu der gleichen Angelegenheit erklärte am Sonnabend eine Neuternote, daß die Besprechungen zur Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen in Deutschland zwischen London, Paris und Kopenhagen fortgesetzt werden. Die französische Regierung ist der Ansicht, daß diese Kommission mit viel weitergehenden Vollmachten ausgestattet werden müsse und daß sie in Wirklichkeit ein souveräner Organismus, eine Behörde sein solle, um Deutschland ihre Entscheidungen bezüglich der Ein- und Ausfuhrbewilligungen aller Art auferlegen zu können. In London begreift man nicht gut, welche Vorteile Deutschland aus der Aufhebung der Sanktionen ziehen könnte, wenn eine neue internationale Kommission mit so weitgehenden Vollmachten ausgestattet werden soll.

Auch der belgische Außenminister Jaipar hat zu der Frage der Sanktionen Stellung genommen. Er hat der britischen und französischen Regierung einen Vorschlag betreffend die rasche Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen unterbreitet.

Philipp Eulenburg †.

In Liebenberg i. R. ist am 17. September Fürst Philipp zu Hatzfeld und Eulenburg im 75. Lebensjahr verstorben. Sein Tod weckt die Erinnerung an ein sehr amüßiges Kapitel aus der Regierungszeit des letzten Hohenzollernkaisers. Im Jahre 1907 machte Maximilian Harden in seiner „Zukunft“ Enthüllungen über die nächste Umgebung Wilhelms 2., die den Grafen Runo von Molke veranlaßte, gegen Harden die Beleidigungsklage anzuführen. Harden hatte in seinen Aufzügen angedeutet, daß diese nächste Umgebung homöopathisch veranlagt sei und ihr süßliches weibliches Getue und Gekas auf die innere und äußere Politik des Reiches nicht ohne Einfluß sei. Wilhelm 2. erfuhr durch den Kronprinzen von den Harden'schen Aufzügen, und der Stadtkommandant von Berlin, Runo von Molke, der General à la suite Wilhelm von Hohenau wurden entlassen, während Fürst Eulenburg, das Haupt der „Liebenberger Tafelrunde“, in Ungnade fiel.

In dem Prozeß, der eine Woche lang vor einem Berliner Landgericht verhandelt wurde, kam so viel Schmutz und Gestank an die Oberfläche, daß sich das gespannt laufende Europa und die umliegenden Kontinente die Nasen zuhalten mußten. Die „Deutsche Tageszeitung“ schrieb damals gerührt:

Was nun aber den Schmutz anlangt, der im Prozeß aufgewühlt worden ist, so ist es trotz des häßlichen Gesamteindrucks doch vielleicht gut, daß man einen Blick in den Schmutz getan hat, der manchmal auch dort gähnt, wo nur stolze, prächtige Blumen zu blühen scheinen.

Im übrigen aber zog kein bürgerliches Blatt die richtigen Schlussfolgerungen aus dem Stande um Wilhelm; keins verlangte die Parlamentarisierung Deutschlands und Preußens, die allein dem Rebenregiment der Claque ein Ende machen konnte. Diese Forderung laut und deutlich zu erheben, überließ man der sozialdemokratischen Presse. Die Liebenberger Hände wurde abgelöst durch andre Ohrwürmer, das persönliche Regiment blieb unangestastet und führte uns 7 Jahre später in den Weltkrieg und ins Verderben.

Gegen Philipp Eulenburg aber wurde auf Grund seiner Aussagen in diesem Prozeß ein Verdict wegen Weineds anhängig gemacht. Und nun entwickelte sich eine Tragikomödie der deutschen Justiz. Der Eulenburg war einfach nicht zu

fassen. Während arme Teufel erbarmungslos an der Dürre tuberkulöse und andern Krankheiten in den Gefängnissen und Buchhäusern zugrunde gingen, war der Fürst weber transportfähig. Er erkrankte sich der goldenen deutschen Junterfreiheit bis an sein nunmehr seliges Ende. Leider ist sein Tod kein Schlüsselpunkt auf die wilhelminische Kata. Noch muß die deutsche Republik mit allen Kräften gegen die Gottesgnaden-trabanten ankämpfen. Und wie damals zur Zeit des Molke-Harden-Prozesses ist es die deutsche Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie allein, die diesen Kampf glücklicher führt.

Ein preussisches Grundsteuergesetz.

Die preussische Staatsregierung hat den Gesetzentwurf über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen der Öffentlichkeit unterbreitet. Preußen will sich damit eine neue Steuerquelle sichern, die fast ausschließlich den Kommunen überlassen war. Die Steuer, die 4 vom Tausend des Wertes betragen soll, erfaßt das landwirtschaftliche und städtische Grundvermögen. Soweit der landwirtschaftliche Grundbesitz in Frage kommt, kann bei außerordentlichen Steigerung die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Berechtigung einer solchen Steuer nicht bestritten werden. Anders aber beim städtischen Grundbesitz. Hier sehen die Vorschriften des Gesetzentwurfs ganz deutlich vor, daß durch Erhöhung der Mieten die Steuer, die im Durchschnitt etwa 10 v. H. der Friedensmieten betragen soll, abgewälzt wird, indem Hauseigentümer und Mieter als Gesamtschuldner angesehen werden und die Steuer unter gewissen Voraussetzungen vom Mieter erhoben werden kann.

Nun läßt sich daran nicht rütteln, daß in jedem Falle zur Gesundung der Bauwirtschaft eine Anpassung der bisher zwangsweise niedrig gehaltenen Mieten an die Gestehungskosten neuer Häuser unvermeidlich ist. Mit andern Worten: Früher oder später muß eine allgemeine Heraufhebung der Mieten erfolgen. Bisher hatte man aber damit gerechnet, daß das Reich die Differenz zwischen Friedensmieten und Baukosten neuer Häuser dazu ausnutzen würde, um der Wohnungsnot durch Neubauten zu steuern. Teilweise ist das durch das Mietminderungs-gesetz bereits durchgeführt. Preußen fürchtet nun offenbar, daß ihm die Steuerquelle weggeschnappt wird, und melbet sich daher beizeiten, um seinerseits eine verkappte Mietssteuer durchzuführen.

Wird die Steuer zum Gesetz erhoben, so wird die Produktionsabgabe auf die Mieten von vornherein schwer geschädigt und ein beträchtlicher Teil der Beträge, die für die Zwecke des Wiederaufbaus der Wohnungen benötigt werden, zu fiktionalen Zwecken beschlagnahmt. Daß Preußen die Steuer nicht erheben kann, ist unter diesem Gesichtspunkt eine durch nichts begründete Auffassung. Erhält nämlich das Reich die Möglichkeit, in großem Umfang zu bauen, so wird die Arbeitslosigkeit gemindert und die Erträge aus Einkommen- und Umsatzsteuern, an denen die Länder beteiligt sind, steigen. Es wäre also unfinnig, einer Wohnungssteuer in Preußen zugutkommen, wenn derselbe oder gar noch ein besserer Erfolg auf dem Weg über die Förderung der Bauwirtschaft durch das Reich zu erzielen ist.

Notizen.

Neue Zeitungsverbote. Die deutschnationale Preissgauer Zeitung in Freiburg ist auf Grund der bekannten Verordnung des Reichspräsidenten vom badischen Ministerium des Innern für die Zeit vom 19. bis einschließlich 23. d. M. verboten worden. — Die royalistische Zeitschrift „Die Krone“, die in Dresden und Umgebung erscheint, ist von der sächsischen Regierung auf Grund der August-Verordnung auf vierzehn Tage verboten worden. — Das verbotene „Gothaer Volksblatt“ ist unter dem Titel „Die Fackel der Revolution“ trotzdem erschienen. Wie Gothaer Blätter melden, ist das Blatt unter dem neuen Titel abermals verboten worden. — Die Ortspolizeibehörde in Remscheid hat das Organ der kommunistischen Partei, die „Vergiß die Politik“, wegen eines aus der „Rollenfahne“ abgedruckten Artikels „Die Kinderwörter von Dpern“ für die Zeit vom 17. bis 20. September verboten.

Verbot einer monarchistischen Vereinigung. Die „Leipziger Allgemeine Zeitung“ erklärt, ist die Jungmannschaft des Bundes der Kaisertruen in Leipzig auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August heute polizeilich verboten worden. Die Mitglieder des Bundes sollen Uniform getragen haben und in Kompanien eingeteilt gewesen sein, auch soll die Jungmannschaft Geländebungen veranstaltet haben, die militärischen Charakter trugen.

Beigelegter Streik. Im Kohlenarbeiterstreik des Menzelmücker Reviers ist es zu einer Vertändigung gekommen, da der Obersteiger der das Unglück am 28. Mai verschuldet haben soll und dessen Entlassung von den Belegschaften gefordert wurde, auf seine Wiedereinstellung verzichtet hat.

200 000 Mark für Auffindung der Erzbergerrinder. Die Reichsregierung hat mit Rücksicht darauf, daß die Wörder des Abg. Erzberger nunmehr festgestellt, aber noch nicht errufen sind, die ausgesetzte Belohnung von 100 000 auf 200 000 Mark erhöht. Zuständig für die Verteilung sind die badischen Landesbehörden.

Zusammenstöße bei Bernau. Am Sonntag kam es in der Ortschaft Willmersdorf bei Bernau (Berlin) zu Zusammenstößen. Die drei sozialistischen Parteien in Bernau unternahmen eine Demonstration gegen die Reaktion und den Mordanschlag. Zugleich Zeit fand in den dicht benachbarten Willmersdorf die Einweihung eines Denkmals zum Andenken an die im Felde Gefallenen statt, bei dem die Kriegervereine der benachbarten Orte teilnahmen. Zwischen den Mitgliedern der Kriegervereine und den Demonstranten kam es dabei zu Zusammenstößen, bei denen auch Schüsse fielen, die jedoch niemand verletzen.

Wiedereinführung des Schiedsverfahrens in Sowjetrußland. In der Erkenntnis, daß der geradezu ungeheuerlich angewachsene Papiergeldumlauf unbedingt herabgesetzt werden muß, hat laut „Tijessija“ der Rat der Volkskommissare die zuständigen Stellen angewiesen, ein Verzeichnis derjenigen Institute aufzustellen, die von jetzt an ihre Berechnungen durch Schecks durchführen sollen. Außerdem hat das Finanzkommissariat den Auftrag erhalten, sofort Scheckbücher zu drucken und sie den betreffenden Instituten, Behörden usw. zuzustellen.

Depeschen.

Zugzusammenstoß. Der Sonderzug, der die Teilnehmer an der Festlichkeit bei der Eröffnung der Dobrebahn südwärts brachte und Drontheim um 11¹⁵ Uhr abends verließ, stieß aus unbekannter Ursache am Südbende des Röhrentunnels mit einem fahrplanmäßigen Zuge zusammen. Die beiden ersten Wagen des Sonderzuges wurden vollkommen zerstört. Sechs Personen fanden den Tod, darunter der Telegraphendirektor Gellke, ein früheres Mitglied der internationalen Kommission in Klenzburg. Es sind auch viele Verwundete zu verzeichnen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Wer kennt nicht „Magol“ Schuhputz und Röhnerwachs

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Dienstag den 20. September 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. September 1921.

Bürgerliche Bestimmungen.

Die Wahl des neuen Stadtschulrats Böcher gibt der „Bürgerlichen“ Presse Veranlassung zu hässlichen Bemerkungen über die vorbereitende Wahl eines besoldeten Stadtrats. Man legt zum Beispiel, soviel es die Mehrheitssozialisten ihre Mehrheit mißbrauchen zu parteipolitischen Zwecken und daß ihnen lediglich das Parteimitgliedsbuch für die Qualitäten des Kandidaten genügt. Wir wollen nunmehr einige Feststellungen machen, die diesem Zweck der bürgerlichen Kommunaldemagogie einmal bloßlegen.

Der gegen Stadtschulrat Böcher von der sogenannten „demokratischen“ Fraktion in Vorschlag gebrachte Kandidat Dr. Koch fiel bei der Vorstellung und auch sachlich daran ab, daß diese Herren nicht mal den Mut hatten, ihn in der öffentlichen Wahl vorzuschlagen. Deshalb begnügte man sich damit, durch Abgabe weißer Stimmzettel zu demonstrieren. Als danach die Kommission für die neue Stadtschulratswahl gebildet werden sollte, trat man an die Mehrheitssozialisten heran und wünschte eine interfraktionelle Besprechung, die auch zugesagt wurde. Was sie bringen wird, ist nach dem bisherigen Verhalten der sogenannten „Bürgerlichen“ schon von vornherein klar. Der „General-Anzeiger“ hat zweifellos schon von der Führung der Nationalliberalen erfahren, warum es sich handelt. Denn er berichtet, daß die Sozialdemokraten den Magistratsrat Fressdorf für den ausscheidenden Herrn Balthar wählen wollen, um dadurch die Mehrheit im Magistrat zu bekommen. Daher wehrt also der Wind.

Wir wollen nun einmal feststellen, wie denn eigentlich bisher die Mehrheit bei der Besetzung der besoldeten Magistratsstellen gestimmt hat. Nachdem die neue Stadtverordneten-Versammlung im März 1919 gebildet war, wurden im April gewählt: Der Oberbürgermeister Weims unter Vorbehalt der Demokraten. Stadtrat Haupt in gleicher Weise. Wegen die bürgerlichen Stimmen wählte die Mehrheit 1920 den Sozialdemokraten Wittmaad und jetzt den Stadtschulrat Böcher. Damit sind 4 Sozialdemokraten, die, jedenfalls hinsichtlich ihrer Eignung bis jetzt keinen Grund zur Klage gegeben haben, zu besoldeten Magistratsmitgliedern gewählt worden. Dagegen haben die Sozialdemokraten den Bäckermeister Paul, der ihnen politisch gewiß weit entfernt ist, im April 1919 gewählt. Im November 1919 wählten die Sozialdemokraten auf beider Wunsch der Demokraten den Stadtrat Balthar, obwohl sie wußten, daß dieser weit rechts steht. 1920 wählten die Sozialdemokraten den Stadtrat Arnold, der alles andre nur nicht Sozialdemokrat ist. Ebenfalls 1920 den Stadtrat Jünkerling wiederum auf beider Wunsch der sogenannten Demokraten, damals bezüglichen die Sozialdemokraten auf die Wahl des Dr. Fressdorf nur zugern. Es sind also bisher zu besoldeten Mitgliedern von der sozialdemokratischen Mehrheit gewählt worden vier Sozialdemokraten und vier sogenannte „Bürgerliche“. Stadtrat Laut gehört keiner Partei an, ist aber nicht Sozialdemokrat. Ebenfalls kann man ihn einer bürgerlichen Partei zurechnen. Für ihn stimmen nur die Sozialdemokraten alle anderen gegen ihn. Aber das macht ihn schließlich doch nicht zum Sozialdemokraten. Ein besoldetes Mitglied der Magistrat nach Eintritt des Herrn Böcher vier Sozialdemokraten, neun bürgerliche aller Schattierungen und Herrn Laut.

Was wollen denn eigentlich die großen Kommunalstrategen der „Magdeburgischen Zeitung“ und des „General-Anzeigers“? Wiffen sie denn nicht mehr, wie früher Wahlen im Rathaus gemacht wurden? Es ist das ein besonderes Kapitel, und wenn den „demokratischen“ Herrschaften danach gelüftet, wollen wir dies gelegentlich so klar darstellen, daß ihnen die Lust zum Fragen vergeht.

Die Mehrheitsfraktion hat, wir öfter dazugeben, bislang in keiner Weise ihre Mehrheit zu einseitigen Parteizwecken mißbraucht. Sie hat nur den bürgerlichen Fraktionen entgegenzukommen, sogar für solche Personen-Vorschläge gestimmt, für die sie am Ende geeigneter Kandidaten hatte. Sie wird aber natürlich ihre Haltung nicht bestimmen lassen von Politikern der Gegenseite, deren ganze Befähigung bislang nur in unmöglichen Verzerrungen kommunalpolitischer Handlungen zum Ausdruck gekommen ist. —

Auf fünf Pfennig.

Die „Magdeburgische Zeitung“ ist immer noch Kampfschrift bemüht, die Bedeutung der großen Lohnbewegung herabzusetzen. Sie kommt sogar mit einer Rechnung, um nachzuweisen, daß der Streik „keinen Zweck hatte“, denn durch die Arbeitsniederlegung seien ja nur 5 Pfennig Stundenzulage erreicht worden. Es ist überflüssig, festzustellen, daß auch die Milchmädchenrechnung der „Magdeburgischen Zeitung“ Schwimdel ist. Dieses vornehme und sachliche Blatt verdreht immer die Wahrheit in ihr Gegenteil, wenn es Angaben gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft und ihre Vertreter bringt. Der Spruch des Oberpräsidenten, der zur Beendigung des Streikes führte, soll nur 5 Pfennig mehr für die Stunde gebracht haben als der Vorschlag des Regierungspräsidenten. Wie fein die „Magdeburgische Zeitung“ in diesem Fall um die Wahrheit herumgerechnet hat, das zeigt schon ein flüchtiger Vergleich der beiden Vorschläge.

Der Regierungspräsident hatte vorgeschlagen: Zulage im September im Monat 80 Pfg., im Zeitlohn 1 Mark, im Oktober im Monat 1 Mark, im Zeitlohn 1.25 Mark für alle über 20 Jahre alten männlichen Arbeiter (beigemäß abgetuft nach dem Lebensalter) und für weibliche Personen über 20 Jahre im September 70 Pfg., im Oktober 80 Pfg.

Der Oberpräsident schlug vor: Für September und Oktober sind folgende Stundenzulagen auf die bestehenden Löhne zu gewähren:

	für männliche	für weibliche
über 20 Jahre	1,25 Mk.	0,85 Mk.
von 18 bis 20 Jahre	0,85 "	0,75 "
„ 16 „ 18 „	0,60 "	0,60 "
„ 14 „ 16 „	0,50 "	0,50 "

Damit wurde zunächst der ungerechte Unterschied zwischen Affordarbeiter und Zeitlohnarbeiter beseitigt. Der Vorschlag des Oberpräsidenten brachte den Affordarbeitern im September gegen den Spruch des Regierungspräsidenten eine Erhöhung der Wochenzulage von 88 auf 60 Mark, im Oktober von 48 auf 60 Mark.

Die Affordarbeiter bildeten den weitaus größten Teil der Streikenden, nämlich 70 Prozent. Für die Zeitlohnarbeiter brachte der Spruch des Oberpräsidenten im September eine Stundenlohnzulage von 1,25 Pfg., also 12 Mark wöchentlich mehr als der Spruch des Regierungspräsidenten gewährte. In den Veränderungen für Jugendliche und Frauen sind auch die 5 Pfg. der „Magdeburgischen“ nicht zu entdecken.

Es sei hier wieder festgelegt, daß auch der Spruch des Oberpräsidenten den berechtigten Erwartungen nicht entspricht. Aber die Arbeiter haben zum Glück etwas mehr Einsicht als die Machtpolitiker des Unternehmertums, sie gaben nach, um erstens der Kraft ihrer Organisation eine Prüfung zu erlauben, die jetzt zwecklos gewesen wäre, zweitens weil sie auch Allgemeininteresse niemals außer acht lassen und dafür Opfer bringen.

Wenn die „Magdeburgische Zeitung“, die jetzt wieder so eifrig über die Arbeiter herfällt, wirklich bestrbt war, den Streik zu verhindern, warum hat sie sich mit keinem Wort an die Arbeitgeber gewandt; warum hat sie die nicht zu überreden ge-

sucht, annehmbare Bedingungen vorzuschlagen? Hier hätte sie „erziehen“ können. Den Arbeitern vorzurechnen, daß es für sie am besten ist, in Demut zu warten, bis die Herren Unternehmer gnädigst Aufbesserungen gewähren, gelingt der „Magdeburgischen Zeitung“ doch nicht. —

Eine Reminiscenz.

Um der Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien zu dienen, brachte die „Magdeburger Volkszeitung“ in Nr. 196 einen Artikel mit meinem Namen als Überschrift, in welchem mir allerhand Moritaten nachgesagt wurden. Das ist im radikalen Lager zur ewigen Uebung geworden und deshalb ohne Wert. Bannberg, Baber, Wittmaad und Weims, und in neuerer Zeit Götting und Haupt bilden den eisernen Bestand der Magdeburger unabhängigen Volksaufklärungsmittel. Wir zählen das zu den Selbstverständlichkeiten und lächeln über solche Kraftverschwendung. Die Schwindsucht des unabhängigen Parteikörpers enthebt uns ja auch der Mühe, auf sie zu antworten. In diesem Falle möchte ich jedoch einmal eine Ausnahme machen.

Als schlimmstes Verbrechen wird mir in dem Artikel angedreht, daß ich Kriegshörer gewesen sei und Durchhalten gepredigt habe. Es wird an die Kriegsküche erinnert, deren Pfad zum Himmel stank. Da ist vielleicht eine Feststellung den Unabhängigen nicht unwillkommen. Diese Kriegsküche der Stadt Magdeburg ist entstanden auf Grund von Anregungen, die der Führer der Magdeburger Unabhängigen Alwin Brandes gegeben hat. Er hatte in der Massenpeinung ein sozialistisches Prinzip entdeckt und mühte sich nun, es zur Tat zu setzen zu lassen. Man griff damals in Berliner Regierungskreisen die Sache auf und Brandes erlebte den stolzen Sieg, daß auch bei uns diese Küche gebaut wurden. Er hat dann vom September 1914 bis zum Herbst 1918 im Verwaltungsausschuß gemeinsam mit zwei bürgerlichen Stadtverordneten die Kriegsküche geleitet. Damals kamen wir in die berüchtigte Rohlrühengeit. Und nunmehr entdeckte Brandes, daß sein Reichstagsmandat ihm keine Zeit mehr lasse, die Küchenleitung noch beizubehalten. In einer Kommissionssitzung bat er mich, an seine Stelle zu treten. Das geschah mit dem Erfolg, daß ich nun von unabhängiger Seite verantwortlich gemacht werde für den „Stank, der zum Himmel stank!“ Ja, es ist wirklich etwas Schönes um die „Wahrheitsliebe“ der „Volkszeitung“.

Weshalb steht es mit mit der Durchhaltepolitik. Wer war es, der damals sich die Krone erwarb im Durchhalten? Ich hätte es abgesehen, mich von dem langzeitigen Durchhalteprofessor Ebbacher in Berlin über die Nährwerte der Feringagerippe belehren zu lassen. Da kam ganz empörend der spätere Unabhängige Wilhelm Berzling zu mir, um mich zu bewegen, mit ihm gemeinsam auf Kosten des Reiches Ernährungsberatungen anzuhalten mit dem Thema, wie man aus Nitroglycerin Bouillon herstellen kann. Ich lehnte wieder ab. Berzling aber übernahm diese Arbeit, und der Erfolg blieb bei ihm nicht aus. Als erster wurde er mit dem Verbleibstempel ausgezeichnet, und er hat es tapfer in allen Versammlungen getragen.

Als dann die Revolution kam, fand sie ihn im Lager der Unabhängigen. Daß das auch dem Artikelstreiter bekannt ist, muß ich annehmen, wenn ich an jene Zeiten denke, in der Brandes die Magdeburger Unabhängigen zur Wahrheit und Klarheit führte.

Damit genug für heute. Reigung und Zeit fehlen mir, um aus jenen Tagen Tatsachen festzuhalten, die manchem unangenehm sein möchten. Aber für die Einigung des Proletariats ist es doch bemerkenswert, die Haltung der unabhängigen Presse gerade in den Tagen zu beobachten, in welchen über dieses Thema geredet wird.

Magdeburg, im September 1921. Hermann Weims.

Von der Wesse.

Wenn der Sommer zu Ende geht, dann zieht mit dem Herbst noch eine alte Freundin in Magdeburg ein. Die Wesse. Im Sommer wurde sie eröffnet und das warme, sonnige Spätsommerwetter lockte Tausende auf unsern alten Domplatz. Schon von weitem hörte man das Schreien und Rufen des Singen und Klängen, unterbrochen von Pfeifläuten und Karussellmusik. Schmalzstuden, die bekannte Wunde der Firma Karl Frenzel sorgt für diese geluchte Melode.

Jesus von Solthausen.

Roman von Wilhelm Feinemann.

(47. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Das Leben hat wahre Stunden, begann der Mann, und die sind unbarmherzig. Nun hat die Wahrheit den Schleier zerrissen und das Wand, das uns hielt. Das kann gut sein. Du willst mich von Dir tun? fragte die Frau. Das will ich nicht; um unferst Kranken Kindes willen darf ich es nicht. Ihr beide aber habt nur noch an Euch und den Wunsch Eurer Liebe gedacht!

Ja, gestand sie, eine Krankenheilung war über mich gekommen, es wurde noch einmal lebendig, was ich tot wähnte. Meine Sehnsucht flirrte hilflos hin und her, und da hat er sie in seine Hand genommen.

Dann habe ich kein Recht mehr auf Dich; dann mußt Du mit ihm wandern; da hat mein Wissen ein Erdel. Der Mann sah starr zum Fenster hinaus.

Sie sagte: Du bist gut; ach, daß das eine nicht werden konnte!

Du kannst die Liebe nicht zwingen, ich zürne nicht darob; wo ein neuer Rosenkranz blühen soll, muß der alte vorerst verdorren sein und ausgelesen werden; Dein Herz aber war holl heimlich knospender Ranken.

Mein Herz? fragte die Frau und schüttelte den Kopf, mein Herz hat braußgelegten wie ein sandiger Ufer die langen Jahre. Und da ist kein Pflanz darübergegangen.

Ja, jagte er bitter, da konnte auch kein Pflanz darübergehen, weil Du einen Baum darauf gezogen hast, darin kein Ackerlein war. Nun will auch ich Dir beichten, wie Du dem Kinde geberstet hast, das mußt Du hören, und dann magst Du gehen!

Und langsam, als spräche er zu sich selbst und lege sich Rechenschaft ab, sprach Schröder: Da ich Dich gefragt, ob Du mein Reich werden wolltest, habe ich nicht an mich gedacht. Des Mittels mit Dir und dem Kinde ließ mich keinen andern Ausweg finden. Aber ich tat die Frage nicht um Lohn und Dank. Wir wollten treue Kameraden werden, das waren wir übereingekommen. Kameradschaft warst Du mir schuldig, mehr nicht. Aber auch die fordert Treue! Ich meine. Du ein treuer Begegner gewesen zu sein, ich habe mich wenigstens ehrlich bemüht, es zu sein. Ich wußte, wir hätten Hand in Hand unsern Weg pilgern können, und ein freundschaftliches Nebeneinander hätte auch unser Stübchen behaglich gemacht. Das hätte vielleicht auch werden können. Aber mein Herz wollte mehr, und da geht meine Schuld an!

Seine Schuld? fragte die Frau ungläubig.

Ja, meine Schuld; denn ich wußte, in dem heißen, empog-

baren Beide das Dir widerfahren, müße Deine Liebe in Tagen oder Wochen sterben, und da sei dann nichts mehr, das Dich an jenen Mann ketze.

Das war die Wahrheit!

Nein, das war nicht die Wahrheit, fuhr der Mann bitter fort, da stanken noch die alten Wurzeln, und Deine Sehnsucht und Deine Tränen haben sie genährt in stillen, heimlichen Stunden und nächtlichen Träumen; und Du wußtest es nicht. Und auch ich wußte es nicht und wünschte es auch nicht, und mein eigen töricht Wunsch hat mir vorgeredet, Dein Herzensgärtlein sei öde und leer, und ich dürfe nun meine Wünsche darein pflanzen.

Daß Du es getan hättest! lagte leise die Frau.

Er überhörte sie. Da Du nun täglich neben mir schreißt und ich in Dich hineinsehen durfte und Dich erkannte, wuchs ein Wünschen und ein Verlangen in mir, Dir das zu werden und zu geben, was Dir jener andre nicht mehr werden und geben konnte.

Die Frau stand langsam auf und sah den Mann an und schritt auf ihn zu.

Er sah sie starr an: Das soll Dir gestanden sein in dieser Stunde, und ob mich meine Worte wie glühende Geißelhiebe treffen: Mein törichtes, blindes Herz lohnte in lichten Flammen um Dich, meine Liebe war um Dich und hat Dich getragen in jenen heißen Tagen, und mit freudigem, überrollseligem Herzen hat sie neben Dir vor dem Altar gestanden. Und mußte doch stumm bleiben und warten, daß sich auch in Dir ein Flämmlein regte und zu dem meinen herüberschlage!

Warmeherziger Vater! schrie die Frau auf. Sie wankte; ihre Hände griffen ins Meer. Er fing sie auf; er hielt sie nur für: So dich hat meine Liebe vor Dir gestanden in schönen und traghaften Stunden, aber Du hast sie nicht sehen und annehmen können und mir leise die Hand entzogen, an der ich dich hielt. — Und ich habe geduldet die Jahre hindurch, und dann habe ich verjüngelt und in den dunkelsten Tiefen meines Herzens verpackt gehalten, was Dein sein sollte; und habe immer gemeint, es müße noch ein Stündlein kommen; aber da ist keins gekommen. — Aber jetzt will ich alle Bronnen fließen lassen, und obgleich jedes Tröpflein wüchse zu einem Strom und mir die Wasser bis an den Hals fließen — — — und er hielt seine Augen dicht vor die ihren: Das weiß, ob ein Falch in mir ist, ob je eine Liebe größer und treuer war denn die meine! —

Da fiel die Frau schluchzend und zitternd zu seinen Füßen: Ich habe Dir eine treue Magd sein wollen, mehr meine mein jenseitigen Herz nicht wert zu sein. Ja, und Du sagst wahr, eine Liebe ist in mir gewesen, und die hat mich hoch gehalten; aber darf sich die Liebe einer Magd seinem Herrn zeigen?! Du ständest so rein und hoch; ich hatte nicht den Mut, noch einer Krone zu laugen, und hab mich's besorgt und hab schweigen müssen!

Da riß sie der Mann hoch; ein Jubel schrie: Weib, ist das wahr?!

Und sie: So wahr und heilig wie meine Liebe! Schon hielt der Mann sie in seinen Armen; ihre Augen brannten ineinander, und nun fanden sich ihre heißen Lippen zum ersten innigen Kusse.

Liebest! — Liebest! —

Nun hat alle Not ein End! —

Ja, nun hat alle Not ein End! . . .

Da riß ein heller Barm sie auseinander. Die Fährglode wackelte, als schrien und rüttelten hundert Klopel in ihr. —

Mit wenigen Sprüngen stand Schröder draußen am Ufer. — Die Fährde trieb langsam in der Mitte des Flusses, führerlos. — Das Kind! schrie Schröder, wo ist das Kind?! Seine Augen stachen in die Dämmernung.

Getrüb! — Getrüb!

Zwei kräftige Arme stießen und wiesen stromaufwärts — da trieb ein Etwas.

Stiefel und Jacke flogen in den Sand. — Nun rang der Vater mit den Waffern um das Leben seines Kindes.

Hier! rief der Ingenieur. — Halt!

Er stieß die Lebloße vor sich her. Da griff Schröder zu. Sie brachten des Mädchens ans Land. Wie ein jäweres, nasses Bündel hing sie dem Vater im Arme, da er sie dem naben Kaufe zutrug. Die Mutter war ihnen entgegengekamlen. Nun schritt sie nebenan und hielt die Hand ihres Kindes. —

Der Ingenieur ging hinterdrein. Vor dem Hause ließ er stehen.

Großer Gott! bestien und bestieten die Lippen der Frau. Kimm mein Leben, aber laß ihm das Kind!

So grausam kann kein Gott sein, sagte Schröder, oder ich lieg in die Himmel und ränge mit ihm um das Leben!

Da er das Mädchen ins Haus tragen wollte, hat der Ingenieur: Lassen Sie mich hier warten, bis ich weiß, wie's um sie steht!

Nun müssen Sie wieder mit hineinkommen, sagte Schröder. In der Stube legte er das Mädchen behutsam auf den Boden, riß ihr die Kleider von der Brust und legte sein Ohr an die Stelle, da ein Herz seinen Schlag tun mußte. —

Diese lange Stille — du hörst das Wehen der Welt und den Sang der Sterne, du lauschest in die schweigenden Ewigkeiten und harret eines Wortes, das dich zum Urteil wird für Leben oder Tod. Und heßt und weißt, gleich wird ein Donner dich niederwerfen oder ein Jubel dich hochheben! — Und die Minuten fallen wie Tropfen ins Meer der Ewigkeit. — — —

(Schluß folgt.)

Erbel weit und breit. Häufig tritt die Gefahr ein, daß sich alle Bande...

Hude rührt sich an Ende. Vor jeder einzelnen steht eine große...

Wieder eine Volkserhebung. Kommen Sie herein, meine...

Die Ueberwachung des Arbeiterschutzes.

Die Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Magdeburg, deren...

Im Bezirk bestehen sechs Schlichtungsausschüsse, die in...

Die Gewerbeaufsichtsbeamten nahmen auch an 271 Un-

Ueberfüllung der Personwagen 4. Klasse.

Auf gestrige Besprechung hin habe ich gestern 12 August...

Der Reichsanwalt der 4. Region in einigen Tagen...

Die uns betrifft, sind die Arbeiter an der...

Die Antwort mutet festlich an. Das Gewerkschaftsstartell...

Zum Raubmord in Güterglück.

Am 21. Mai 1921 wurde in Güterglück die Witwe Friederike...

Der an Ort und Stelle entsandte Kriminalkommissar brachte...

Die Unabhängigen und die Ruffenhilfe.

Die Stadtverordneten-Sitzung vom Donnerstag voriger Woche hat einen...

Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Alte Neustadt.

Am Dienstag bei Winter, Rogauer Straße, wichtige Bezirks-

Reichsbund deutscher Techniker, Ortsgruppe Magdeburg.

In dem zweiten öffentlichen Klubabend der hiesigen Orts-

Sonntagsfahrten. Vom 24. September an sollen...

Die Bahnlinie auf der Werra. Die wir hören, nimmt...

Der Ueberwacht des weiblichen Geschlechts...

Zwischen dem 1. und 30. September 1921 wurden...

1919 aber 109,3. In den meisten Bezirken hat sich die Zahl...

Deutscher Monistenbund.

Am Donnerstag sprach Professor Dr. Johs. W. Verweyen...

Ist die Wohnungsnot behoben?

Man wird gelehrt: Verfolgt man die Wohnungsstatistiken...

Gaushausung für die Magdeburger Kinderbewah-

anstalten und Kinderhorte. Uns wird geschrieben: In...

Verbesserungsbewegung.

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt...

Die Quäterhilfe.

Seit dem 26. Februar 1920 erhalten im ganzen...

Anspruch des Käufers auf Waren im Schaufenster.

Auf die Frage, ob ein Käufer auf die im Schaufenster...

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Ein glückliches...

Standalzenen auf der Messe! Ein Besucher der Messe schreibt uns: In den festlichen Umarmungen der Messe beginnt auch in diesem Jahre sich schon wieder unangenehme Erscheinungen zu mischen. Wer gezwungen ist, mit weiblicher Begleitung an den Karussellen vorbeizugehen, rüchelt, daß Frauen und Mädchen von einer Horde halbwohlführender Burschen, die Kleider vom Leibe reißen werden. Es ist nicht jedermanns Sache, sich das ruhig gefallen zu lassen, und Schlägereien sind unvermeidlich. Es wird sich empfehlen, daß die zahlreichen Patroninnen der „Schupo“ auf der Messe sich auch in die Gegend der Karussellen begeben, ehe sich der Skandal zu ähnlichen Tumulten entwickelt, die vor einer Reihe von Jahren aus gleichen Gründen schon einmal zum vorzeitigen Abbruch der Messe führten. Es ist umständlich, die widerwertigen Szenen, die abendlich im Gedränge hervorzurufen werden, hier zu beschreiben. Es ist aber Tatsache, daß die Karussellbesitzer selbst Geaner dieses Treibens sind, das ihren Beruf und ihr Ansehen schwer schädigt.

X Gestohlen wurden aus einer Wohnung in der Schrotbocker Straße ein rotbrauner Fackelanzug; aus einem Café am Breiten Weg ein heller Covertcoat mit braunem Futter und fünf Steppnähten; ein Fahrrad „Frischauf“, mit gelben, rot abgesetzten Felgen; ein Damenrad „Brennabor“ mit schwarzen Felgen.

Magdeburger Parteinachrichten.

Städt. Gewerkschaftlicher Verein.

Besitz Neustadt. Dienstag den 20. September, abends 7½ Uhr. Mitgliederversammlung bei Georg Winter, Rogauer Straße 80. Ref. Stadterverordneter Genosse Fritz Bernide. Kommunale Angelegenheiten.

Besitz Sudenburg. Am Dienstag den 20. September, abends 7 Uhr, Funktionärversammlung im „Goldenen Löwen“.

Besitz Nord. Die Funktionäre mit ihren Helfern treffen sich Dienstag den 20. September, abends 7 Uhr, bei Eduard Solz zur Empfangnahme des Materials zur Agitation.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Besitz Kasseler: Sofort im Jugendsekretariat Beiträge für September abrechnen.

Werbekomitee: Der Eingabend muß am Montag ausfallen.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadttheater. Vorstellung außer Anrecht im Stadttheater. Um allen Wohlstandstreben den Besuch des Stadttheaters zu ermöglichen, werden in dieser Spielzeit eine Anzahl Vorstellungen außer Anrecht stattfinden. In diesen Abenden werden solche Werke zur Aufführung kommen, die eine besondere Zuzuführung ausüben und von denen sich annehmen läßt, daß sie auch außerhalb der Anrechtvorstellungen ein großes Publikum interessieren. Am Dienstag den 27. September wird die Operette „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung gelangen. In dieser Operette wird Herr Kammerjäger Waldemar Senke von der Staatsoper in Berlin, bekannt durch seine früheren Gastspiele als David und Eisenstein, den Barntanzen singen. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (3. Abend): Die Jüdin. Mittwoch: Theaterkonzert. Donnerstag (4. Abend): Lobengrin. Freitag (5. Abend): Der Diebgeselle. Sonnabend (6. Abend, zum erstenmal): Gotz. Sonntag (7. Abend) außer Anrecht: Gotz.

Wilhelm-Theater. Dienstag: Potasch und Perlmutter. Mittwoch: Inspektor Bräsig. Donnerstag: Potasch und Perlmutter. Freitag: Inspektor Bräsig. Sonnabend: Potasch und Perlmutter. Sonntag: Inspektor Bräsig.

Städtisches Orchester. Mittwoch den 21. September, abends 7½ Uhr 1. Sinfoniekonzert. Abt. A; vom Sonntag 11 Uhr Sinfonische Hauptprobe im Stadttheater. Leitung städtischer Kapellmeister Dr. Rabl. Solist: Emma Zeisler (Gesang). Karten bei Heinrichshofen, am 21. September an der Theaterkasse.

Generalversammlung der Metallarbeiter.

Gen a, 16. September.

5. Verhandlungstag.

Für die Statutenberatungs-Kommission berichtete Thura u (Köln), der zunächst den Standpunkt der Kommission zu grundsätzlichen Fragen präziserte. Einen Abwärt der Untersuchungen hat die Kommission einstimmig abgelehnt. Sie schlägt eine wesentliche Erhöhung der Beiträge und der Unterstützungsätze vor. Die Beiträge sollen in der 1. Klasse von 8 auf 4 Mark und in der 2. Klasse (weibliche und jugendliche Mitglieder) erhöht werden. Eine dementsprechende Erhöhung soll die Gewerkschaften, die Messe, die Streif- und Gemahregeliten-Unterstützung erfahren. Die Umzugsunterstützung und das Sterbegeld sollen nicht erhöht werden.

In diesen Bericht schloß sich eine Generaldiskussion, die bald durch die Spezialberatung abgelöst wurde.

Bei den Bestimmungen über Umfang und Zweck des Verbandes wurde neu festgelegt, daß der Deutsche Metallarbeiterverband auf dem Boden des Klassenkampfes steht. Er erstreckt die Ueberleitung der privatrechtlichen Produktionsweise in die sozialistische. Zur Durchführung seiner Aufgaben erstreckt der Verband die Zusammenfassung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten beiderlei Geschlechts zu einer machtvollen einheitlichen Organisation.

Abends 9 Uhr wurden die Verhandlungen vertagt.

Gen a, 17. September.

6. Verhandlungstag.

Zu Beginn der Sitzung wurde das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Antrag der Kommunisten bezüglich der Husseuhilfe bekanntgegeben. Der Antrag ist mit 645 gegen 114 Stimmen abgelehnt worden; 21 Delegierte haben sich der Stimme enthalten.

Dann wurde die Statutenberatung fortgesetzt. Bei der Festsetzung der Beiträge gab es eine längere Auseinandersetzung. Es wurde vorgeschlagen, daß zwischen den Klassen 1 (männliche Mitglieder über 18 Jahre) und 2 (weibliche Mitglieder über 16 Jahre und jugendliche Arbeiter vom 16. bis 18. Jahre) eine neue Klasse für die ungelerten und schlecht bezahlten Mitglieder einzuführen sei. Die Kommission hatte die Einföhrung von weiteren Beitragsklassen abgelehnt. Bei der Abstimmung wurde den Vorschlägen der Kommission zugestimmt. Die wöchentlichen Beiträge betragen nunmehr in der 1. Klasse 4 Mark (bisher 8 Mark), in der 2. Klasse 2,50 Mark (bisher 1,70 Mark). Die Klasse 3 bleibt mit 70 Pfg. Beitrag für Lehrlinge sowie für jugendliche Mitglieder bis zu 16 Jahren. Die Klasse 4 mit 80 Pfg.

(bisher 10 Pfg.) Beitrag gilt für niedrig entlohnte Lehrlinge und für Mitglieder, die infolge ihres körperlichen oder geistigen Zustandes an der Ausübung ihres Berufs oder einer anderen gewerblichen Tätigkeit dauernd oder mit Unterbrechungen sehr oft verhindert sind.

Zu den festgesetzten Beiträgen kommen noch die Sozialzuschläge. Für Lehrlinge dürfen jedoch keine Sozialzuschläge erhoben werden.

Die Unterstützungsätze wurden entsprechend der Beitrags-erhöhung erhöht. Die Gewerkschaftenunterstützung beträgt je nach der Dauer der Mitgliedschaft in der 1. Klasse 3,40 bis 4,20 Mark, in der 2. Klasse 2,50 bis 3,20 Mark täglich.

Die Gemahregeliten- und Streifenunterstützung wurde festgesetzt in der 1. Klasse 15 Mark, 2. Klasse 10 Mark, 3. Klasse 6 Mark pro Tag. Für Mitglieder mit geringerer als 20wöchiger Mitgliedschaftsdauer betragen die Sätze 8, 6 und 5 Mark täglich. Die Sätze für Ehefrauen und Kinder wurden verdoppelt.

Zu den Bestimmungen über den Ausschluß von Mitgliedern lagen Anträge vor, daß im Statut gesagt wird: Ein Ausschluß von Mitgliedern darf aus Gründen der politischen Anschauung nicht erfolgen. Die Kommission beantragte die Ablehnung der Anträge mit der Begründung, daß eine Ausschließung aus politischen Gründen nicht erfolge.

Gegen die kommunistischen Stimmen wurden die Anträge abgelehnt und damit der Begründung der Kommission zugestimmt.

Die Statutenberatung wurde unterbrochen, um den Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme zur

Bestzung des Vorstandes

des Ausschusses und der Redaktion zu geben. Die U. S. P. verlangte paritätische Zusammensetzung des Vorstandes. Die S. P. D. erhob auf Grund ihrer Stärke Anspruch auf die Mehrheit im Vorstande, die ihr auf dem Verbandstag in Stuttgart genommen worden ist. Sie hat den Vorschlag 5 zu 4 gemacht. Es müßte dabei ein U. S. P.-Mitglied aus dem Vorstand ausscheiden. Dagegen sträubt sich die U. S. P. Es ist möglich, daß eine Verständigung auf der Grundlage von 6 zu 5 erfolge. Die gegenwärtige Zusammensetzung des Vorstandes ist 6 U. S. P. und 3 S. P. D.

Am 4. Uhr wurden die Verhandlungen abgebrochen und auf 7 Uhr vertagt, da die Fraktionen Sitzungen abhielten. Die Fraktionsvorstände der S. P. D. und U. S. P. haben im Laufe des Tages eine gemeinschaftliche Entscheidung zum Geschäftsbericht ausgeprochen. Diese Entscheidung, entspricht in ihrem weitestgehenden Teile der Resolution der S. P. D. Aus der Resolution der U. S. P. wurden die zwei einleitenden Absätze über die Kennzeichnung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahren übernommen. Ferner wurde die Zustimmung zu den Maßnahmen des Vorstandes und des erweiterten Beirats zur Aufriehrung der gewerkschaftlichen Einheit gefordert. Die Resolution wurde mit den Stimmen der Delegierten der S. P. D. und U. S. P. angenommen. In einer Abend Sitzung, die sehr ausgedehnt war, erlebte der Verbandstag Beschwern, die kein allgemeines Interesse haben.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Wie Gewerkschaften gemacht werden. Seit Anfang 1920 muß sich der Deutsche Werkmeisterverband, Düsseldorf, der 1884 gegründet wurde und als einzige starke Berufsvertretung der deutschen Werkmeister mit 150 000 Mitgliedern noch heute besteht, gegen eine Neugründung wehren, die unter dem Namen Deutscher Werkmeisterbund von den christlichen Arbeitergewerkschaften und dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband geschaffen wurde. Man wählte absichtlich die zu Berwicklungen Anlaß gebenden Namen, um leichter Persönlichkeitengruppen zu können, weil der Deutsche Werkmeisterverband dem christlichen Arbeiterorganisationen und dem Deutschen Handlungsgehilfen-Verband, der sich mit ihnen koalitierte, nicht langlangerdienste leisten wollte. 200 Mitglieder hatte so der Werkmeisterbund, dessen Sitz Essen wurde, gewonnen. Für diese wurde eine Zeitschrift in 40 000 Exemplaren gedruckt und eine großformatige Propaganda mit Hunderttausenden von Flugblättern getrieben, die von Verdrehungen und Verleumdungen trafen. Die wirklichen Gewerkschaften wunderten sich, woher das Geld für eine solche Agitation komme. Die Nr. 35 der „Rheinischen Republik“ vom 27. August und die Nr. 36 „Das freie Wort“ vom 4. September veröffentlichten jetzt sensationelle Mitteilungen darüber, daß all das für die Agitation hinausgeworfene Geld aus unehrlichen Machenschaften und aus öffentlichen Mitteln stammen soll. Die Presse hat sich schon mehrfach mit dem Essener Werkmeisterbund und seiner wahnwitzigen Agitation beschäftigt. Die deutschen Werkmeister werden aus den gegen den Werkmeisterbund Essen erhobenen Anschuldigungen, die mit aller Bestimmtheit auftreten und mit attemmäßigem Zahlenmaterial belegt sind, ihre Schlüsse ziehen.

Kleine Chronik.

Die Verbrechen des Zukunfdrers Großmann. Der Händer Karl Großmann hat eingeräumt, ein unbekanntes Mädchen mit Vornamen Martha umgebracht zu haben. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei richteten sich zunächst darauf, die Persönlichkeit dieses Mädchens festzustellen. Dafür ist bis jetzt noch kein Anhalt gefunden. Auch in bezug auf die Personenbeschreibung ist man bisher wesentlich auf die Angaben des Mörders angewiesen. Hiernach handelt es sich um ein Mädchen von etwa 23 bis 24 Jahren, das vom Lande oder aus einer kleinen Stadt in Obergroßbritannien nach Berlin gekommen ist. Es sprach Deutsch und Polnisch. Großmann will sich erinnern, daß dieses Mädchen, bevor es zu ihm kam, in dem Hause Lange Straße 90 bei Polen gemästet habe. Mit der polnischen Frau habe er nachträglich noch gesprochen. Es soll eine Frau sein, die es liebte, in Solpantinen zu gehen, und die nur gebrochen Deutsch sprach.

Diese Frau konnte nicht ermittelt werden. Vielleicht verwechselt Großmann die Hausnummer. Wenn Großmann die „Martha“ umgebracht hat, will er selbst nicht mehr wissen. Die Frau des Händlers Zbig, die unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet worden war, ist vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sie befreitet die Beschuldigung, die Großmann gegen sie erhob, und will von nichts wissen. Die Ermittlungen nach dieser Richtung werden noch fortgesetzt. Die Frau wurde in Freiheit gesetzt, weil sie Familie hat. — Ein unzufälliger Kleiderfund beschäftigt die Kriminalpolizei. Auf der Straße Pantow—Heinersdorf fand man in der Nähe der Damerowstraße am Bahndamm ein Paket mit Kleidungsstücken, die stark mit Blut besudelt sind, eine Frauenbluse mit Druckknöpfen und Kreuzstiderei, ein gerissenes Frauenhemd mit einfachen Spigen, einen weißgestreiften Unterrock, an dem sich Frauenhaare befanden, eine Bluse ohne Knöpfe, eine Intertaille und Frauenbeinkleider sowie ein völlig schmutziges Herrenhemd. Die Ermittlungen über die Herkunft des Pakets wurden sofort eingeleitet.

Ehrgang eines ehelichen Landwirts. Dem Neuen Tagblatt in Stuttgart entnehmen wir folgende Notiz: Eine Stuttgarter Gesellschaft die Vereinigung von Geschäftskollegen einer Stuttgarter Buchdruckerei, brachte dem Bauer Christian Frig in Absicht eines Sonntag-Anfangs September eine originelle Guldigung. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß der Bauer Frig während des ganzen Krieges und in der schlimmsten Zeit der Revolution bis auf den heutigen Tag keinen Pfennig über den Hochpreis verlangt hätte. Die „Haufter“, die in Folge sein Haus übersehen, gingen von ihm weg mit Lebensmitteln, die ihnen zum Höchstpreis überlassen worden waren. Die Gesellschaft hatte nun eine künstlerische Ehrenurkunde anfertigen lassen, die dem glückstrahlenden Bauer bei einer gemüthlichen Tafelrunde mit einem Prolog überreicht wurde.

Ein italienischer Offizier als Zuzwelenieb. In Venedig wurde ein gewisser Rossi, ein jülicherer Offizier, verhaftet, der seiner Geliebten, einer deutschen Millionärin Namens Schwabacher, Juwelen im Werte von über eine Million Mark gestohlen hatte. Die gestohlenen Schmuckstücke wurden bei dem Diebe vorgefunden.

Ofer der Berge. In der vorigen Woche haben sich die beiden reichsdeutschen Touristen Magnus Hiller und Hermann Geiger im Großglocknergebiet verirrt. Im Neuen Wiener Tagblatt wird nun gegen die Bergführer vom Heiligenblut der ungeheuerliche Vorwurf erhoben, daß sie die beiden verunglückten Touristen 3 Tage lang um Hilfe nicht ließen, ohne ihnen Hilfe zu bringen, so daß die beiden Touristen elend zugrunde gingen. Da die Bergführer ihre selbstverständliche Pflicht nicht erfüllen, verstanden vier gleichfalls deutsche Touristen die Rettung der Verirrten, wobei zwei dieser Touristen, da sie ohne Hilfe unzuständiger Führer waren, tödlich abstarben. Der Verband zur Wahrung touristischer Interessen hat bei dem Hauptausgang des Alpenvereins und bei der Regierung in Klagenfurt von diesem Vorfall Anzeige erstattet, damit eine strenge Untersuchung eingeleitet wird.

Wieschmuggel an den tschechischen Grenzen. Seit mehreren Wochen sind in der Tschechoslowakei die Wiespreise wesentlich gefallen. In den Grenzorten macht sich ein lebhafter Wieschmuggel nach Ober-österreich bemerkbar. Grenzschutzbeamte haben an einem Tage allein 3000 Kinder beschlagnahmt. Die tschechische Regierung hat die Erlaubnis gegeben, daß jeder 2 Pfund Fleisch über die Grenze bringen kann; dies wird viel ausgenutzt und, am Freitag nachmittag ging eine wahre Volkswanderung über die Grenze.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbestellung, die Seite 50 Dlg., aufgenommen.
Freiwirtschaft. Heute Montag den 19. September, abends 8 Uhr, Versammlung bei Köstlich (Alvraehalle), Knochenhauerufer 77/78.
Verband der Maler, Lackierer usw. Mittwoch den 21. September, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im „Diamantensaal“, Berliner Straße 11.
Magdeburger Mieterverein. Osttag, Neue Neustadt, Dienstag den 20. Septbr., abds. 8 Uhr. Öffentliche Mieterversammlung im „Marktschloßchen“.
Damen-Gesangsverein Frohmann. Jeden Donnerstag abend von 7½ Uhr bis 9 Uhr. Uebungsstunde im „Friedrich-Wilhelms-Garten“.
Wiesdorf. Partei-, Gewerkschafts- und Vereinsfunktionäre sowie Kartelldelegierte haben gemeinschaftliche Sitzung am Dienstag den 20. September, abends 8 Uhr bei Picht. Unentschiedigt darf keiner fehlen.
Schönebeck u. Umg. Freireisende Vereinigung. Mittwoch den 21. September, abends 8 Uhr, Vortrag des Dr. Rößlin im Realgymnasium, Königsplatz.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
Ort.	Wasserstand	Ort.	Wasserstand	Ort.	Wasserstand
Darubitz	118,9 - 0,92	—	—	Düben	119,9 - 0,12 0,13
Brandeis	118,9 - 0,53	0,01	—	—	—
Reinit	118,9 + 0,51	0,05	—	—	—
Seitmeritz	118,9 + 0,53	0,08	—	—	—
Aulis	119,9 —	—	—	—	—
Dröben	119,9 - 2,11	0,02	—	—	—
Zorgau	119,9 - 0,59	0,02	—	—	—
Wittenberg	119,9 + 0,47	0,01	—	—	—
Köpslau	119,9 - 0,16	—	—	—	—
Alten	118,9 —	—	—	—	—
Barby	119,9 —	—	—	—	—
Magdeburg	119,9 - 0,00	0,02	—	—	—
Fangermünde	119,9 + 0,31	0,01	—	—	—
Wittenberge	119,9 - 0,4	0,01	—	—	—
Pemern	117,9 + 0,03	0,02	—	—	—
Ommitz	117,9 + 0,54	—	—	—	—
Dothan	117,9 —	—	—	—	—
Borsdorf	118,9 —	—	—	—	—
Wobendorf	119,9 - 0,48	0,01	—	—	—

Wettervorhergabe.

Dienstag den 20. September: Heiter, trocken, mittags warm. —
(Schluß des redaktionellen Teils.)

Wer an Hüneraugen leidet, blicke sich mit dem Messer zu schneiden. Ich will wirken, ist das in allen Drogen und Apotheken erhältliche Hüneraugen-Lebetsöl, während Sonn und auf der Seele durch Lebetsöl-Ballen-Scheiben verläuft, schnell entfernt wird. Kein Verursachen, kein Festhalten am Strumpf. Preis 3 Mark und 5 Mark. Drogen: Apotheker H. Effelt, Alte Neustadt; G. Graf, Neustadt, Elbender Str. 31; Woldph Händer, Schwendeburger Str. 143; D. Schwachhagen, Große Diederderfer Straße 25; E. Schmetz, Budau, Doroboenstr. 12; S. Starkloff, Sudenburg.

1/1 Weißwein-Flaschen
Kognak, Rotwein, Sekt, Milch, sowie sämtliche 1/2, 3/4 und 1-Liter-Flaschen

Altpapier | Almetalle

Zeitungen, Zeitschriften, Alten, Geschäftsblätter sowie sämtliche Papier- und Pappabfälle
Rupfer, Messing, Blei, Zinn, Zinn, Rotguss, Stanniol und Glaschenkapfen

sowie sämtliche Sorten **Lumpen**

kauft zu den höchsten Tagespreisen

Magdeburger Abfallsammlung

Große Münzstraße 13 (Eingang Rutscherstraße) und Halberstädter Straße 130 (Eing. Sudenburger Bahn)

2486 früher Lagerplatz Sorger & Freund

Telephon 2094. Telephon 2094.

Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Gespanne.

Oyalar Dr. med. Dammann's Seitanstr.
Berlin 126, Potsdamerstraße 123 B.
Sprechstunden 9-12, 3-6, Sonntags 10-12
Langjährig bewährtes Seltenerfahren gegen alle Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Harnröhrenentzündungen in frühen und alten Fällen, heruelle Schwäche, Weisfluß, Anzeichen der Harn, keine Verunstaltung. Bekleidende Prostitution mit zahlreicher Dankgehreien kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen Doppelbestporto in verschloßener Kaveri ohne Aufdruck. Leiden genau angeben.

Suppe, Gemüse und Fleisch

Ein Kochbuch

für jede Haushaltung mit leichtverstündlicher Anweisung für Hausfrauen und Mädchen — Gut in Feinen gebunden —

Preis 12,00 Mark

empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme

3 Große Münzstraße 3.

Über Pilo

den hervorragenden Schuhputz

führt der Weg

zu blanken Stiefeln

Verlangen Sie überall Pilo-Extra (friedensmäßig hergestellt).

Pferdedung

kauft jedes Quantum zu den höchsten Preisen

Maschinenfabrik Budau

Aktien-Gesellschaft zu Magdeburg, Magdeburg-Budau. 2716

Tel. 2559

Wir suchen

zu kaufen sämtliche Eisen, Eisen, Knochen, Papier, Geste und Günte sowie

Altmetalle

Wir zahlen sehr hohe Preise.

Bernh. Kesten & Co. Weinberg 15.

Auf Wunsch kostenlose Abholung.

Reinhardt's
Hr. Al. Heinrichs
Lehrmeister 7a
Musikinstrumente
und weitere mehr
Reparaturen auf und außer Haus!

Geburtstagskarten
in schönster und feinsten Ausführung
Bauhauptung Volksstimme
Magdeburg, Große Ringstraße 3.

cafe Royal
Künstler-Spiele
Täglich 8 Uhr abends
Das schweizerische
Weltstadt - September - Programm

Arbeitmarkt
Städtisches Arbeitsamt
Büro für die Vermittlung von Arbeit
Mühlentor 11, I. Etage

Arbeitmarkt
Städtisches Arbeitsamt
Büro für die Vermittlung von Arbeit
Mühlentor 11, I. Etage

Arbeitmarkt
Städtisches Arbeitsamt
Büro für die Vermittlung von Arbeit
Mühlentor 11, I. Etage

Arbeitmarkt
Städtisches Arbeitsamt
Büro für die Vermittlung von Arbeit
Mühlentor 11, I. Etage

Arbeitmarkt
Städtisches Arbeitsamt
Büro für die Vermittlung von Arbeit
Mühlentor 11, I. Etage

Arbeitmarkt
Städtisches Arbeitsamt
Büro für die Vermittlung von Arbeit
Mühlentor 11, I. Etage

Arbeitmarkt
Städtisches Arbeitsamt
Büro für die Vermittlung von Arbeit
Mühlentor 11, I. Etage

Arbeitmarkt
Städtisches Arbeitsamt
Büro für die Vermittlung von Arbeit
Mühlentor 11, I. Etage

Arbeitmarkt
Städtisches Arbeitsamt
Büro für die Vermittlung von Arbeit
Mühlentor 11, I. Etage

ZENTRAL THEATER

Täglich 7 1/2 Uhr
Der glänzende
Operetten-Erfolg!
Der Tanz ins Glück
Premieren-Reservierung!

Bunte Bühne
(Theater-Restaurant)
309 Täglich 8 Uhr
Das mit dem
größten Beifall
aufgenommene zweite
Eröffnungs-Programm!
der Winterpielzeit des
Monats September.

Fürstentum-Prunkaal.
Abendtäglich 7 1/2 Uhr
H. u. S. Gradna
die tollkühnen Krieger
des internationalen
Varietés!
Die
gesehenen Leistungen!
Kap. Margelli
Erst Petermann
Walter Schabert
Quartett
3 Serenadis

**Hier-Revarett
Bloue Grotte**
(Fürstentum-Prunkaal)
Täglich 8 Uhr 30
Das große
Schlagerprogramm

Hohenzollern
Reitweg
Täglich 8 Uhr
4 Uhr Mokka-Stunde
in der Salon-Bar
Schrammetrio.

**Schicht's
Marionetten-
Theater**
275 Familien-Theater
Bauplatz.
Anfang der
Vorstellungen
4 1/2, 7 und
8 1/2 Uhr.
Vorverkauf an der
Theaterkasse
täglich 12-1 Uhr

Hofjäger
Am Mittwoch den 21. September,
abends 8 Uhr
Das große
Max Kröning
Suggestion - Hypnotismus
Spiritismus
Heilungs-Möglichkeiten
Fragen-Beantwortung.

**3. Krystall-Palast-
Konzert**
Dienstag den 20. September
abends 7 1/2 Uhr 2517

Sonder-Konzert
Solistin:
Gertrud Gerke-Zehlke
(Sopran), Konzertsängerin, Berlin
Arten mit Orchester aus Tannhäuser,
Oberon usw.
Am Flügel:
Komponist Gerh. Dorschfeldt
Philharmonisches Orchester
(50. Tonkünstler)
Leitung: Kapellmeister Paul Arndt.
Eintrittsgeld Mk. 2.50 zuzüglich 50 Pfg.
städt. Billettsteuer
Serienkarten zu ermäßigten Preisen bei
der Konzert-Direktion Wolf & Ruthe,
Gr. Münzstr. 15, beim Verkehrsverein,
Breitweg, und an der Abendkasse.

Städtische Theater.
Dienstag den 20. September
Stadttheater
3. Anrechtsabend
Die Jüdin.
Anf. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Wilhelms-Theater
Potasch und z. evi-
mu fer.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Hofjäger
Jeden Montag, Dienstag, Mittwoch
und Donnerstag, nachmittags 4 Uhr
Kaffee-Konzert
mit photographischen Vorführungen. Eintritt frei.

**Walhalla
Lichtspiele**
Das Tagesgespräch in Magdeburg.
6 Abteilungen, 35 Akte
**GOLIATH
ARMSTRONG**
DER HERKULES DER
SCHWARZEN BERGE
DER GROßE
AMERICAN/CHE
SENATION/FILM
IN 6 ABTEILUNGEN

Der schwarze Prinz
Detektivfilm in 6 Akten.
Karl Anton in den Haupt-
rollen.
Fünf Minuten vor voll
Der schwarze Prinz
Detektivfilm in 6 Akten.
Karl Anton in den Haupt-
rollen.
Fünf Minuten vor voll
Der schwarze Prinz
Detektivfilm in 6 Akten.
Karl Anton in den Haupt-
rollen.

Kein Laden!
Billiger
Reste-Verkauf
J. Freude 2589
Gr. Dörsdorfer Str. 14, Hofpt.
Kein Laden!

Kammer-Lichtspiele.
Heute bis einschl. Donnerstag
Die Sonne Asiens
ein erotisches Abenteuer in 6 Akten.
Die mildeste Intimität macht den
Film zu einem guten Landschaftsbild und
Läufer, die einen in das Land der Eblenen
versetzen, dazu eine gute Darbietung. Da muß
der ausgezeichnete Chinese Seny Gae genannt
werden, der die Hauptrolle spielt. Neben gutem
Aussehen auch vorzügliches Spiel kann man
bei Seny Gae bewundern, die der gewiß nicht
leichten Aufgabe gewachsen war. Weitere gute
Leistungen gaben Colette Corber, Michael Bar-
tony, Paul Otto und Ulrich Barau. Die
lobend anerkannte Regie führte Seiberger.

Konrad Veidt
in Dr. Arthur Schnitzlers großem Film
Menschen im Rausch
Filmtage in 6 Akten. 307
Anfang der Vorstellungen:
Wochentags 3 1/2 Uhr - Sonntags 3 Uhr

**Lichtspielhaus
Panorama**
Heute bis einschl. Donnerstag
Fritz Kortner, Paul Hartmann,
Tilla Dörling, Eva Seeburg,
Diemelmann, Picha, Beckmann
in dem orientalischen Abenteuerfilm
Haschisch
Das Paradies der Hölle
5 Akte von August Lenzbach.
Diese dreimalige Programmfolge bringt
wiederum zwei erstklassige Schlager, welche un-
bedingt dazu geeignet sind, unser verehrliches
Publikum nach jeder Richtung hin zufrieden-
zustellen. - „Haschisch“, einer der besten deutschen
Filme mit einer Bezeichnung, wie sie besser, indivi-
dueller und künstlerischer nicht gedacht werden
kann. Der Regisseur, Dr. Reinhard Brud, ist
so betannt, daß sich ein weiterer Hinweis auf
ihn erübrigt. Die Dekorationen stellte Robert
Reppach, Hans Greenbaum photographierte. -
Das zweite Bild „Der lebende Ballast“,
italienisches Fabrikat diesjähriger Gattin. Die
Hauptrolle liegt in den Händen der bekann-
ten italienischen Schöne Maria Rosina. Der Film
bringt verbunden mit einer streng logischen
Handlung eine Reihe lebendiger, ansehnlicher
Szenen für die die wundervollen italienischen
Landschaften einen herrlichen Hintergrund bilden.
Stallens größter Sensationsfilm
**DER
LEBENDE
BALLAST**
Sensationsfilm in 5 Akten.
Beginn der Vorstellungen: Wochentags
3 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Jeden Sonntag
von 11 bis 1 Uhr
Frühvorstellung